Dienstag, den 3. November 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

# Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

**Nr. 301.** Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

**9. Jahrg.**

**Vom Brest-Prozeß.**

## „Revue der Belastunszeugen"

**Wird Untersuchungsrichter Demant zur Verantwortung gezogen? — Auffrischung des Gedächtnisses. Gedächtnisschwäche. — Der Krakauer Kongreß und der „Marsch auf Warschau".**

Im Zusammenhange mit dem Brest-Prozeß ist ein Umstand eingetreten, der in gewisser Hinsicht für den Ausgang des Prozesses mitbestimmend sein kann. Bekanntlich haben die Verteidiger der ehem. Brester Gefangenen seinerzeit eine Klage gegen den Untersuchungsrichter von Brest, Demant, beim Staatsanwalt des Appellationsgerichts wegen Nachlässigkeit in der Führung der Untersuchung hinterlegt. Diese Klage hatte der Staatsanwalt 6 Monate in der Schublade liegen lassen und später wurde sie ganz niedergeschlagen. Die Verteidiger haben hierauf eine neue Klage beim Appellationsgericht eingereicht, in der sie verlangen, als Nebenkläger gegen den Untersuchungsrichter Demant zugelassen zu werden. Diese Klage war am Sonnabend Beratungsgegenstand in der Sitzung des Appellationsgerichts, das beschloß, diese Klage grundsätzlich abzulehnen, doch wird sie dem Präses des Appellationsgerichts überwiesen werden. Das bedeutet, daß die Verteidiger nicht mehr das Recht haben werden, als Nebenkläger gegen Richter Demant aufzutreten, doch kann dieser nunmehr vom Präses des Appellationsgerichts auf disziplinarischem Wege zur Verantwortung gezogen werden.

•

Am gestrigen, als am 7. Tage des Brest-Prozesses, marschierte eine ganze Reihe von „kleineren" Belastungszeugen auf, nachdem die großen Kanonen bereits ihre Pflicht getan haben (siehe Artikel über „Aenderungen auf den Verwaltungsposten". Die Red.). Es werden fast nur Polizisten und Polizeiagenten vernommen, die über die Angeklagten, besonders über ihre Reden, belastend aussagen. In den Wandelgängen und im Nebensaale sieht man diese Zeugen herumstehen und eifrig den Inhalt von verschiedenen Zetteln und Notizen studieren. Sobald einer der Verteidiger auftaucht, verschwinden diese Zettel . . . Die Verteidiger sind der Ansicht, daß diese Notizen und Zettel Abschriften der Aussagen aus der Voruntersuchung enthalten, um das Gedächtnis der Zeugen aufzufrischen. Der Gebrauch solcher Notizen während der Prozeßverhandlung ist gesetzlich nicht zulässig, weil dadurch die Zeugenaussage bei der Verhandlung beeinträchtigt wird.

Die Verhandlung begann einige Minuten nach 10 Uhr, ein großer Teil der Angeklagten, der Verteidiger und auch die beiden Staatsanwälte fehlten noch zu Beginn da man, nach dem Beispiel der Vortage, wieder mit einer längeren Verspätung gerechnet hatte. Erst später erschienen die Staatsanwälte Rause und Grabowski und dann auch die übrigen Angeklagten und Verteidiger.

Als erster Zeuge wird der Lehrer Franciszek Cisek aufgerufen und verhört. Zeuge kann sich an nichts mehr erinnern und bittet das Gericht, seine Angaben aus der Voruntersuchung verlesen zu dürfen. Der Vorsitzende fragt ihn über eine Versammlung in Zolyn aus. Zeuge erklärt, auf dieser Versammlung habe der Abg. Witos gesagt, die Regierung sei schlecht, die Aemter seien diebisch, die Regierung habe 8 Millionen für Wahlzwecke ausgegeben und daß Wahlmißbräuche getrieben wurden. Witos habe die Versammelten zum Zusammenschluß in der „Piast"-Partei aufgerufen, denn die Lage des Landes sei schlecht und könne noch schlechter werden.

Der nächste Zeuge, der emer. Kommandant eines Polizeipostens Czapinski sagt aus, er sei in zwei Versammlungen zugegen gewesen, in denen der Abg. Witos gegen die Regierung gesprochen und auch etwas über das Verschwinden des Generals Zagorski erwähnt habe.

Zeuge Projnacki, Polizeivorsteher aus Lenczyca, erklärt, Witos habe in einer Bauernversammlung gesagt, für die Bauern sei kein Geld vorhanden, weil das Geld für die Wahlen ausgegeben wurde. Witos habe, ohne jemanden bei Namen zu nennen, den Satz gebraucht: **„Derjenige, der auf einer Kanone angefahren kommt, kann auf einem Leichenwagen hinausgefahren werden".**

Zeuge Franciszek Dubiel kann sich auch nicht mehr erinnern, was er alles gehört habe und bittet das Gericht, die Aussagen aus der Voruntersuchung verlesen zu dürfen. Auf die Frage des Vorsitzenden, woran er sich noch erinnere, erklärt Zeuge, gehört zu haben, daß Witos in einer Versammlung gesagt hätte, der Sejm sei aufgelöst worden, weil er Rechenschaft über die von Czechowicz (ehem. Finanzminister. Die Red.) verausgabten Gelder verlangt habe.

Zeuge Josef Michalski, Polizeivorsteher aus Dombrowa, sagt aus: Am 2. Juni 1929 habe er einer Versammlung beigewohnt, in der Abg. Witos auch über politische Fragen gesprochen habe. Er, Witos, habe über das Budget gesprochen, und über die Verfassung des Regierungsblocks, die schlecht sein würde, über die Wahlagitation der Regierung, über die amerikanische Anleihe und davon, daß die Regierung davon nicht alle Gelder erhalten habe, da man im voraus die Zinsen und „Vermittler" bezahlen mußte, der Rest sei gestohlen worden.

Der Vorsitzende fragt, wer gestohlen habe.

Zeuge: „Das hat er nicht gesagt". Weiter habe Witos gesagt: „Denkt daran, damit ihr nicht ruhig und teilnahmslos dasitzet". In anderen Versammlungen sei Witos gegen die Regierung nicht aufgetreten.

Der Zeuge Polizist Walaszek erklärt, er sei auf einer Versammlung in Rybice zugegen gewesen, über die er Anzeige erstattet habe. Witos habe in der Versammlung gesagt, Pilsudski sei nach Genf gefahren, die Regierung habe 8 Millionen ausgegeben und daß der Säbel Pilsudskis scharf aber nicht immer klug sei. Witos habe noch gesagt, Pilsudski sei über Leichen zur Macht gelangt und mit ihm Leute mit dunkler Vergangenheit. Diese werde man mit Gewalt wegstoßen müssen. Witos habe die Versammelten aufgefordert, in Massen vor die Starostei in Tarnow zu ziehen und dort zu demonstrieren.

Rechtsanwalt Szurlej: Sie haben die Rede stehend notiert?

Zeuge: Ja.

Rechtsanwalt Szurlej: Die ganze Rede?

Zeuge: Nein, nur Abschnitte.

Auf Antrag des Rechtsanwalts Szurlej verliest das Gericht die Aussagen des Zeugen aus der Voruntersuchung, aus denen hervorgeht, daß Zeuge seinerzeit nichts davon erwähnt habe, daß Witos bei der Besprechung der Beseitigung der Regierung das Wort „Gewalt" gebraucht hätte.

Zeuge Stefan Dombrowski, Landwirt, war auf einer Versammlung im April des vorigen Jahres, in der Witos die Versammelten aufgefordert habe, sich um das Banner der „Piast"-Partei zu scharen, die Leute, die durch Gewalt zur Macht gelangt seien, würden nicht freiwillig zurücktreten.

Zeuge Jan Noga, Kommandant eines Polizeipostens, erklärt, daß er infolge Krankheit an Gedächtnisschwäche leide und deshalb nichts aussagen könne.

Zeuge Kec, ein Bahnwärter, erklärt, gehört zu haben, daß Witos gesagt habe, Leute, die über Leichen zur Regierung gelangt seien, müßten aus der Regierung entfernt werden.

Rechtsanwalt Szurlej: Waren die Reden aufwieglerisch und gegen die Regierung gehalten?

Zeuge: Es ist anzunehmen, daß ja.

Rechtsanwalt Szurlej: Ist jede Rede, die an der Regierung Kritik übt, aufwieglerisch?

Zeuge antwortet nicht, man sieht es ihm an, daß er die Frage nicht versteht.

Rechtsanwalt Szurlej: Waren Sie erregt?

Zeuge: Nein.

— Und die anderen Versammelten?

(Nach einiger Ueberlegung) . . . auch nicht.

Zeuge Cieslak erzählt, er habe die Versammlungen des „Piast" besucht, bis der Regierungsblock gegründet worden sei. Dann sei er nicht mehr hingegangen. Er habe keine aufwieglerischen Reden gehört.

Die Zeugen Banek und Paw wissen nichts Neues auszusagen. Paw sei mehrmals zu Versammlungen gegangen, in denen Witos gesprochen habe. Er habe nichts Aufwieglerisches gehört. Man habe die Regierung kritisiert, aber nicht sehr scharf. Witos habe in einer Versammlung von Pilsudski gesagt, auch selbst sein Feind müsse seine (Pilsudskis) Verdienste anerkennen. Aehnlich sagt der Oberpolizist Lom aus.

Zeuge Szymczyk, Landwirt, erzählt, er habe seine Wohnung für eine Versammlung des Abg. Ciolkosz abgegeben. Witos habe ihn davor gewarnt, denn Ciolkosz sei Sozialist. Witos habe ihm auch einige Flugblätter gegeben, wie sie später herausstellte, stammten diese von dem Krakauer Kongreß.

Der Zeuge Oberpolizist Piekocinski war auf einer Versammlung des „Piast" im September 1929 anwesend, in der Kiernik, Witos, Pfarrer Panas und Potoczek sprachen. Kiernik habe sich kritisch über die Regierung geäußert, besonders über Pilsudski, von dem er sagte, er sei die Ursache des Umsturzes der vorigen Regierung und des Blutvergießens in den Straßen von Warschau gewesen. Dann habe er über die Budgetüberschreitungen gesprochen, über die Pensionierung junger Beamten, die anderer politischer Meinung waren, usw.

Rechtsanwalt Urbanowicz: Waren Sie bis zum Schluß der Versammlung anwesend.

— Ja.

— Ging aus den Reden hervor, daß der „Piast" zum gewaltmäßigen Regierungsumsturz dränge?

— Das ließ sich nicht herausfühlen.

— Hat Abg. Kiernik zu konkretem Vorgehen aufgerufen?

— Nein.

— Wer war Vorsitzender der Versammlung?

— Narcyz Potoczek.

— Gehört Potoczek dem Regierungsblock an?

— Ja.

Zeuge Polizist Pawlowski war in derselben Versammlung des „Piast" zugegen. Abg. Kiernik habe Pilsudski einen „versteckten Diktator" genannt. Zum Schluß habe Abg. Kiernik gesagt, die Daktatur falle in allen Staaten, sie werde also auch in Polen fallen. Auf die diesbezügliche Anfrage des Staatsanwalts erinnert sich Zeuge daran, daß Kiernik noch gesagt habe, die Regierung begehe „Schwindeleien" (cyganstwo).

Zeuge Jacyrzyn, Assessor der Starostei in Wadowice, erzählt über die Auflösung des Gemeinderates in Choczno, dessen Vorsitzender der Abg. Putek war. Zeuge habe zweimal Revisionen durchgeführt zwecks Beschlagnahme der Gemeindeakten. Die zweite Revision wurde in Abwesenheit des Abg. Putek durchgeführt, da dieser in Brest gefangen war. Während der Revision hätten die Polizisten an der Wand Flugblätter vom Krakauer Kongreß gesehen. Zeuge selber hat diese Flugblätter nicht gesehen.

Auf die Frage des Angeklagten Dr. Putek, wo die Akten hingekommen seien, antwortet Zeuge, er wisse das nicht.

Dr. Putek erklärt hier, daß ihm während der Revision ein Schrank, eine Lampe und andere Gegenstände abhanden gekommen seien, die er bis zum heutigen Tage nicht wiedergesehen habe. „Warum hat man mir diese

Sachen genommen, und an wen soll ich mich wenden, um sie wiederzubekommen", ruft Dr. Putek.

Vorsitzender: Herr Putek, der Zeuge kann Ihnen diese Auskunft doch nicht geben.

Zeuge Oberpolizist Lazarz war während der Revision in der Wohnung Dr. Puteks anwesend und erklärt auf eine Frage des Staatsanwalts, Dr. Putek habe zum Sturz aufgerufen — **aber nicht der Regierung, sondern... der Novelle für den Gemeinderat in Choczno.**

Der nächste Zeuge, Oberpolizist Kremer, war gleichfalls bei der Revision in der Wohnung Dr. Puteks anwesend und erklärt, 34 Aufrufe vom Krakauer Kongreß im Schrank gefunden und zusammen mit dem Protokoll der Staatsanwaltschaft übergeben zu haben. In einem zweiten Protokoll, das der Polizist Wlazlik anfertigte, war von diesen Aufrufen nichts erwähnt.

Der Vorsitzende kündigt hierauf eine

**Pause**

an, nach der wieder ein Hauptzeuge aussagen soll. Es ist der Chef der Sicherheitsabteilung der Krakauer Wojewodschaft, Wolaniecki, der hauptsächlich

**über den Krakauer Kongreß**

auszusagen hat. Zeuge behauptet, die Tätigkeit sämtlicher Angeklagten sei vom staatlichen Punkte aus gesehen höchst strafbar gewesen. Die Angeklagten hätten schon vor dem Krakauer Kongreß in einer ganzen Reihe von Versammlungen aufwieglerisch auf die breiten Massen eingewirkt. In der regierungsfeindlichen Aktion hätten sich vor allem die Abgeordneten des „Piast" hervorgetan, insbesondere aber der Abg. Witos, der in demagogischer Weise die Bauernmassen zum Sturz der Regierung aufgerufen habe. Auf einer Versammlung habe sich Witos sogar „erdreistet", die Bauern aufzufordern, sie sollten ihren Militärdienst nicht ableisten, auch sollten sie keine Abgaben zahlen, da die Regierung des Marschalls Pilsudski ja doch die Steuergelder nach links und rechts verpulvere. Die Regierung des Marschalls Pilsudski habe Witos mit der blutigen Herrschaft des Kaisers Nero verglichen, der trotz seiner großen Leibwache von Zuträgern doch elend umgekommen sei. Dasselbe Los werde auch den Marschall Pilsudski treffen. Aehnliche Reden habe auch der Abg. Kiernik gehalten. In der ersten Hälfte des Jahres 1930 habe der Kampf gegen die Regierung besonders scharfe Formen angenommen. Nicht einmal die Person des Staatspräsidenten habe man aus dem Spiel gelassen und die Abgeordneten hätten damals in den Versammlungen gesagt, der Präsident mit Marschall Pilsudski hätten „an Polen verdient", während das Volk Not leide. Sie würden in Luxusautos herumfahren, der Staatspräsident habe für sich allein 19 Autos, nicht gerechnet diejenigen für seine Familie. In einer Versammlung des „Piast" soll Pfarrer Panas gesagt haben, in Oberschlesien hätten deshalb so viele für die Deutschen gestimmt, weil die Oberschlesier Ordnung im Lande haben wollen und nicht einen „balagan".

Weiter bestätigt Zeuge die Erklärung des Leiters der Sicherheitsabteilung im Innenministerium, Kawecki, daß die Teilnehmer am Krakauer Kongreß einen

**Marsch auf Warschau zusammne mit den Hallerleuten**

geplant hätten, die die Warschauer Garnison gewinnen sollten. Man habe davon gesprochen, daß eigentlich Daszynski Staatspräsident werden müßte.

Ueber Dr. Putek weiß Zeuge zu sagen, daß er einer der Führer des geplanten „Marsches auf Warschau" war. Außerdem habe sich Dr. Putek als Gemeindevogt niemals den Anordnungen der Kreisabteilung und der Starostei gefügt, wofür er schließlich seines Amtes als Vogt enthoben wurde.

Auf die Tätigkeit der sozialistischen Abgeordneten übergehend, stellte Zeuge fest, daß diese sich durch ihre besondere Regierungsfeindlichkeit ausgezeichnet hätten. Insonderheit habe sich der Abg. Lieberman hierbei hervorgetan, der den Marschall Pilsudski einen Zarenprätendenten (car samozwaniec) und seine Regierung die Regierung von Satrapen genannt habe. Abg. Ciolosz habe ganz offen die breiten Massen der Eisenbahner auf Versammlungen in Krakau, Tarnow und Stryj zur aktiven Revolution aufgefordert. Aehnlich habe der Abg. Mastek gewirkt. Die Tätigkeit des Centrolew auf dem Krakauer Gebiet habe es dahin gebracht, daß manche gesellschaftliche Organisationen von der Behörde ein Einschreiten gegen den Centrolew gefordert hätten.

Rechtsanwalt Berenson: Was waren das für Organisationen?

— Die Legionärsverbände, Handwerkerorganisationen.

Zeuge überreicht hierauf dem Gericht Aufrufe und Flugblätter der PPS., die während der Voruntersuchung den Gerichtsakten nicht zugeteilt wurden.

Sämtliche Verteidiger geben eine

**Protesterklärung**

hiergegen ab, indem sie feststellen, daß zur Hinterlegung dieser Flugblätter und Aufrufe genügend Zeit vorhanden war. Es entwickelt sich ein scharfer Wortwechsel zwischen der Verteidigung und dem Staatsanwalt Grabowski, in deren Folge sich das Gericht zu einer

**Beratung**

über diese Angelegenheit zurückzieht und nach etwa 20 Minuten verkündigt, daß der Protest der Verteidigung abgewiesen sei und die Flugblätter den Prozeßakten beigefügt würden.

Die Verteidiger nehmen hierauf den Zeugen Wolaniecki ins Kreuzfeuer ihrer Fragen.

— Wert hat denn die Gelder für die Kongreßteilnehmer gegeben?

Zeuge: Die PPS. und die übrigen Parteien.

— Wieviel nahmen am Kongreß teil?

— 6 bis 9tausend.

— Zeuge sprach von Stoßtrupps und der Miliz — wieviel Milizleute waren anwesend?

— Annähernd tausend.

— Und wie war denn diese Kongreßwache bewaffnet? Mit **Revolvern, Knüppeln, Lanzen, Bomben, Kanonen?**

— **Die Milizleute der PPS. hatten Spazierstöcke.**

Weiter erklärt Zeuge, der Centrolew habe sogar mit der Chadecja aus Schlesien in Verhandlungen gestanden, deren Anhänger — Arbeiter aus dem schlesischen Industriegebiet — bewaffnet zum Kongreß erscheinen sollten.

Auf Anfragen der Verteidiger gibt Zeuge zu, daß er seine Aussagen bereits fertig und schriftlich dem Untersuchungsrichter übergeben habe.

Damit schließt das Gericht um 5 Uhr 30 nachmittags die Verhandlung und vertagt sie auf heute vormittag 10 Uhr.

---

## „Sie sollen vor dem Gericht Klage führen"

Als die Oppositionsparteien im Sejm Einzelheiten über die Behandlung der Brester Gefangenen brachten und im Dringlichkeitsantrag sowie in der Interpellation Einleitung der Untersuchung sowie Bestrafung der Schuldigen verlangten, da riefen die Vertreter der Sejmmehrheit:

Warum klagen die Gefangenen nicht selber? Warum gehen sie nicht ins Gericht? Wer wird glauben, daß es tatsächlich so gewesen ist, wenn keiner der Brester Gefangenen klagt!

Der Regierungsblock stellt sich auf den Standpunkt, daß der Sejm zur Besprechung und Untersuchung der Brester Angelegenheit nicht berechtigt sei. Der Dringlichkeitsantrag der Nationaldemokraten wurde von der Sejmmehrheit abgelehnt und ihr Vertreter, Abg. Pashalski erklärte an die Adresse der Brester Häftlinge:

„Darum schicken wir Euch auf den Gerichtsweg" (Regierungsblatt Gazeta Polska" v. 22. I. 1931).

Am 20. Januar 1931 erklärte in der Rechtskommission des Sejm Justizminister Michalowski, der Staatsanwalt in der Brester Angelegenheit:

„Jetzt, wo alle, die in Brest interniert waren, sich auf freiem Fuß befinden, haben sie die unbedingte Möglichkeit zur Anbringung ihrer Klagen. Der Weg, die Klagen durch Vermittlung des Sejm zu erheben, ist nicht der richtige Weg." (Gazeta Polska v. 21. I. 1931.)

Am 22. Januar erklärte in der Budgetkommission der Leiter des Kriegsministeriums General Konarzewski:

„Ich erachte es für nicht angebracht, auf Grund der Unterstellungen in der Presse und der Anklagen von unverantwortlichen Stellen irgendwelche Untersuchungsschritte zu unternehmen". („Czas" v. 24. I. 1931.)

Und es kam der Augenblick, wo nicht irgendwelche „unverantwortliche Stelle", sondern die Brester Gefangenen vor dem Gericht stehen, und man sollte glauben, daß sie die Möglichkeit erhielten, die Klage gegen die Behandlung in Brest zu erheben.

Weit gefehlt..., da beschlossen wurde, daß während der Gerichtsverhandlung nicht von Brest gesprochen werden darf. Es ist nicht gestattet, im Sejm zu klagen, aber auch nicht vor Gericht. Im Sejm deshalb nicht, weil der Sanacja-Sejm nicht der „richtige Weg" für die Anbringung der Klagen sei; im Gericht deshalb nicht, weil die Brester Angelegenheit sich nicht mit der Anklageschrift bindet."

Die Brester Ereignisse haben demnach nichts Gemeinsames mit der Angelegenheit der Brester Gefangenen! Hat nicht das Pilsudski-Organ „Gazeta Polska" die Verhaftung der Abgeordneten und ihre Gefangenschaft in Brest mit der Abhaltung des Zentrolew-Kongresses in Krakau begründet, des Kongresses, der nach der Anklageschrift die „Hauptschuld" der angeklagten ehemaligen Brester Gefangenen ist! Hat nicht dieselbe „Gazeta Polska" (v. 22. I. 1931) behauptet, daß „Brest die furchtbare Strafe für alle bisherigen ungestraften Vergehen dieses Politikers und ihrer Parteien gewesen ist."

Brest war bereits vor einem Jahr die Strafe, und ein Jahr nach Brest, nach der Strafe, wird Gericht gehalten... Aber Brester Ereignisse haben im Gericht nichts Gemeinsames mit der Brester Angelegenheit!

„Darum schicken wir Euch auf den Gerichtsweg" — sagte der Sanierer und Rechtsanwalt Pashalski im Sejm.

# Angeklagte oder Ankläger?

Wären wir von den Ereignissen nicht selbst betroffen, es wäre wirklich weit besser, sich den Brester Film aus weiter Ferne anzuschauen und das Urteil selbst der Geschichte zu überlassen. Es ist ein historischer, ein politischer Prozeß, der nun nach monatelangen Vorbereitungen abzurollen beginnt. Auf der einen Seite das Gericht, als der Machtausdruck des heutigen Regierungssystems in Polen, welches in all seinen Lebensbedingungen dem „Volk" zum Bewußtsein bringen will, daß es nur seine Rettung will und zu dieser Mission von der Vorsehung berufen ist, nachdem seine gewählten Vertreter nicht fähig waren, es gesunden normalen Verhältnissen zuzuführen. In diesem Prozeß gibt es nichts, was daran erinnern darf, daß das heutige System, seine Machthaber, im Mai 1926 die verfassungsmäßige Regierung gestürzt und den Staatspräsidenten davongejagt haben. Diese Erinnerung ist ausgelöscht, es ist eine neue Zeit eingetreten, und diese versucht sich gerade damit zu verteidigen, daß sie eine Anzahl Männer vor ihr Gericht stellt, die durch Monate versucht haben, mit noch heute in der Verfassung garantierten Mitteln die heutigen Machthaber vom politschen Einfluß in Polen zu entfernen. Die Richter sind Staatsbeamte und haben ein Gesetz vor sich, welches einstmals zu zaristischen Zeiten gegen diejenigen Helden angewandt wurde, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, das Letzte dafür hinzugeben, um aus der zaristischen Knechtschaft ein neues Polen zu schaffen. Die heute auf der Anklagebank sitzen und den Leidensweg über Brest durchgegangen sind, haben für dieses unabhängige Polen gekämpft, es wiederholt verteidigt. Sie gehören jenen Parteien an, die die breiten Arbeitermassen umfassen und den polnischen Bauern repräsentieren. Heute sitzen sie auf der Anklagebank, beschuldigt, Schritte getroffen zu haben, um das heutige System in Polen zu stürzen.

Wie immer dieser Prozeß auslaufen wird, man könnte annehmen, daß, nach den Erklärungen, die die Angeklagten im Verlauf der letzten Tage abgegeben haben, er nur mit dem Freispruch enden kann. Niemand leugnet, politisch dahin gewirkt zu haben, um Polen eine neue Regierung zu geben, niemand bestreitet die Taten, die die Anklage erhebt, begangen zu haben, nur mit dem Unterschied, daß die Anklageakte dies als Verbrechen ansieht, während sich die Angeklagten auf die noch geltende Verfassung berufen. Aber die Anklage stützt sich auf die berühmten Paragraphen des ehemals russischen Gesetzbuches, und diese sehen Strafen von 10 bis 15 Jahren für Schuldige aus diesen Paragraphen vor. Es ist unmöglich, daran zu glauben, daß diese Härte die Angeklagten treffen kan. Das ist das gewaltige Rätsel, welches dieser historische, in der Geschichte Polen unvergleichliche Prozeß lösen soll.

Vor uns rollt sich ein poliischer Film ab. Die Geschichte des Maiumsturzes wird in all ihren Phasen wiederholt, und der ehemalige Premier Witos betont von der Anklagebank, daß er Pilsudski die Regierung und die politische Macht durch Mittelmänner angeboten habe, um den Maiumsturz zu verhindern, und zugleich versichert Barlicki, daß die P.P.S. zunächst diesen Staatsstreich gebilligt habe, weil sie ihm einen Aufschwung Polens zuschrieb. Nur wußte man nicht, welchen Gang der Sieger von morgen an nehmen wird, man wandte sich von Pilsudski ab, als diese neue Politk, nach Ansicht der Angeklagten, einen falschen Weg beschritt. Die Volksvertretung war ausgeschaltet, der Staatspräsident wurde angerufen, aber auch hier folgte Enttäuschung auf Enttäuschung, und schließlich bereitete man Wahlen vor, suchte Verbindung mit anderen Parteien, konstruierte den Centrolew als Oppositionsblock, mit dem Ziel, auf legalem Wege die Macht zu erobern. Es kam die Gefangennahme der Angeklagten und ihre Internierung in der Festung Brest-Litowsk, und dahinter kommt ein großes Schweigen, hart, entschlossen und auf die Gerichtsrechte gestützt, darf zu diesem Kapitel in diesem Prozeß nicht gesprochen werden. Nur die Taten der Angeklagten vor der Gefangennahme und die Taten des Zentrolews nach ihrer Festsetzung, stehen zur Debatte, wollen Anklagepunkte über die vermeintlichen Täter sein, über die Behandlung in Brest schließt man jede Diskussion aus.

Und hier beginnt die Tragik des Prozesses, er kann bei Ausschaltung des wichtigsten Punktes aller politischen Vorgänge des Nachmai 1926 nie eine objektive Beurteilung des Sachverhalts bringen, die ganze Konstruktion der Anklage muß ein Fehler bleiben. Denn schon die angebliche Bildung des Kampkaders der P.P.S., die Ereignisse bei den Demonstrationen vom 14. September 1930, sind Anklagepunkte, die sich abgespielt haben zu einer Zeit, als die Angeklagten bereits in der Festung festgesetzt waren. Sie können unmöglich dafür verantwortlich gemacht werden, was geschah, als sie bereits der Freiheit entzogen waren, diese ihnen zur Last gelegten Vorfälle irgendwie zu beeinflussen. Und so enthält diese Anklage eben Lücken, die nur verstanden werden können, wenn man die Behandlung der Angeklagten in Brest einbezieht, über die das Gericht aber jede Aussage untersagt.

Ob es nun Liebermann oder Witos, oder sonst einer der Angeklagten ist, die sich zu den Taten, aber zu keiner Suld, aus der Anklageakte bekennen, sie alle sind der Ueberzeugung, daß, wenn die Gerechtigkeit walten würde, sie die Ankläger seien müßten, statt jetzt die Gerichtsbank zu zieren und noch weiter geht der Ausspruch Pragiers, bei Besprechung der Novemberereignisse 1923 in Krakau, von denn er sagt, daß sie auf Wunsch „jemandes" sich vollzogen, der noch wahrscheinlich bei der Zeugenvernehmung genannt werden wird. Und Witos gibt der Hoffnung Ausdruck, indem er sich als Hochverräter unter Galizischer Herrschaft bekennt, daß einst der Tag kommen wird, daß im freien Polen diejenigen auf die Anklagebank kommen werden, die faktisch mit Gewalt die Verfassung gebrochen haben. Das sind einstweilen die Ueberblicke des tragischen Prozesses gegen Männer, von denen ein jeder Einzelne von sich sagen kann, daß er das Beste, wenn auch in verschiedenen politischen Lagern, für sein Vaterland wollte. Ja, der Begriff Vaterland ist zufällig auch nach der heutigen Rechtsverfassung nicht allein ein Rechtbegriff, sondern ein Machtausdruck, und weil Recht zugleich auch Macht verleiht, so sitzen eben diese Männer, dank des Vaterlandes, auf der Anklagebank

# Tagesneuigkeiten.

## Ein Gesetz für die Selbstmörder.

Die Zahl der Selbstmorde steigt in erschreckender Weise. Besonders in den größeren Städten und in den Industriebezirken ist die Zahl der Selbstmorde sehr groß. Am vergangenen Sonnabend haben sich in Warschau 8 Personen und am Sonntag 5, in Lodz 3 Personen das Leben genommen. Es vergeht kein einziger Tag, an welchem in einer Großstadt nicht mehrere Selbstmorde verübt werden.

Ueber die Ursachen der Selbstmorde braucht hier nicht lange geredet zu werden. Wir behandeln diese Ursachen jeden Tag in mehreren Artikeln, wir weisen auf die Lohn- und Arbeiterreduzierungen hin. Daß dem so ist, wird niemand bestreiten wollen und das gibt man allgemein zu. Allerdings wird in den Polizeiberichten an die Presse nicht immer die wahre Ursache des Selbstmordes angegeben, aber wir nehmen an, daß nicht immer die wahren Beweggründe des Selbstmordes gleich nach der Tat bekannt sind. Man erfährt sie erst später. In den Polizeiberichten wird „rozstruj nerwowy" angenommen, was eigentlich insofern zutrifft, als der unglückliche Selbstmörder, infolge von Kummer und Entbehrungen, tatsächlich nicht mehr Herr seiner Nerven war.

Die Warschauer Blätter bringen nunmehr eine Meldung, daß die Regierung die Absicht hat, die Selbstmorde gesetzlich zu „regeln". Läßt sich das durchführen? Wir zweifeln sehr daran und sind der Meinung, daß ein Selbstmörder vor einer eventuellen Bestrafung keine sonderliche Angst haben dürfte. Gewiß werden in verschiedenen Staaten Versuche unternommen, der Epidemie der Selbstmorde zu steuern. Wir verweisen hier auf die Beratungsstellen für die Selbstmörder, beispielsweise in Wien. Die Stadt Wien hat vier solche Beratungsstellen für die Selbstmörder, die mi Erfolg wirken, aktiviert. Allerdings straft man dort die Selbstmordkandidaten nicht, sondern man dient ihnen mit einem guten Rat und eventuell einer Hilfe, sobald das noch möglich ist. Auf solche Art ist es gelungen, viele unglückliche Menschen dem Tode zu entreißen.

Auch bei uns in Polen will man sich der Selbstmörder annehmen, aber nicht durch Beratungsstellen und eine besondere Hilfe für die Selbstmordkandidaten. Soweit haben wir es noch nicht gebracht. Das wird erst später kommen, wenn wir uns überzeugt haben, daß die geplanten Mittel zwecklos waren.

Das ABC-Blatt teit nun mehr mit, daß ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet wird, der die Zahl der Selbstmorde beschränken soll. Vor allererst wird dieses Gesetz die Auszahlung von Versicherungsprämien und Renten an die Hinterbliebenen des Selbstmörders verbieten. Das ist die erste Strafe für die Selbstmörder, die sie zwar nicht direkt trifft, denn der Tote braucht kein Geld mehr, aber sie trifft die Schuldlosen, die Hinterbliebenen. Doch sollen auch die Selbstmörder nicht straffrei ausgehen, denn das künftige Selbstmördergesetz sieht vor, daß die Leiche des Selbstmörders an das Prosektorium überwiesen wird. Ob die Selbstmörder davor zurückschrecken werden, daß ihre Leiche an ein Prosektorium ausgeliefert wird, können wir nicht voraussagen, sind aber der Meinung, daß ein solches Gesetz in einem Kulturstaate nicht am Platze ist. Der arme Selbstmörder hat sich genügend mit seinem Leben vor dem Begehen des Selbstmordes geplagt und man soll ihm die Ruhe nach seinem Tode gönnen und sie nicht stören. Das höchste, was der Mensch hat, ist doch sein Leben, aber die „göttliche Weltordnung" hat für Millionen von Menschen das Leben zu einer Hölle auf Erden gemacht. Für die Satten und Zufriedenen ist das Leben angenehm und sie genießen die Lebenslust, „radośc zycia", wie sich der gewesene Senatsmarschall Szymanski auszudrücken pflegte. Diese „radośc zycia" besteht bei den Arbeitslosen nicht, denn zu den alltäglichen Entbehrungen gesellen sich auch bald die Zerwürfnisse im Familienleben. Das eine zieht das andere nach sich und wird Schmalhans Küchenmeister, dann entsteht Streit und Zank und die „radośc zycia" ist zum Teufel. Die mehr Empfindlichen schmeißen dann den ganzen Kreimpel von sich und scheiden freiwillig vom Leben. Der Gesetzgeber darf diese Tatsachen aus dem Auge nicht verlieren und mußt ihnen Rechnung tragen. Der Gesetzesentwurf will nur jene Leichen von Selbstmördern herausgeben, wenn es sich um geistig anormale Personen handelt, aber auch in diesem Falle werden Schwierigkeiten gemacht, denn es muß durch Dokumente nachgewiesen werden, daß der Selbstmörder geistesgestört war. Nur in einem Falle geben wir dem neuen Gesetzesprojekt Recht, wo es heißt, daß die im Duell getöteten Personen wie Selbstmörder behandelt und ihre Leichen auch dem Prosektorium zufallen werden. Das geht in Ordnung, aber alles andere ist zu verwerfen.

Jedenfalls ist es bezeichnend, wenn daran geschritten wird ,die Selbstmorde gesetzlich zu „regeln". Das beweist nur, daß wir direkt mit einer Selbstmordepidemie zu tun haben . Daran sind hauptsächlich die elenden wirtschaftlichen Verhältnisse schuld. Not und Elend drücken unglücklichen Menschen die Mordwaffe in die Hand, die ihrem Leben ein vorzeitiges Ende bereitet.

---

## Ermäßigung der Fleischpreise.

Gestern fand unter Vorsitz des Abteilungsleiters Kaluzynski eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission des Magistrats statt, in der die Fleisch- und Wurstpreise einer Revision unterzogen wurden. An der Sitzung nahmen Vertreter der Fleischermeisterinnungen, der Verbraucher, des Wojewodschaftsamts und der Stadtstarostei teil. Der Leiter der Strafabteilung der Stadtstarostei Rajn erstattete in der Sitzung einen Bericht über die Preise für lebendes Vieh auf den Märkten und wies daraufhin, daß angesichts des Preisrückganges für Lebendvieh auch eine Herabsetzung der Fleischpreise erforderlich sei.

Ueber diesen Bericht entstand eine stürmische Aussprache, da die Fleischermeister sich einer weiteren Herabsetzung der Fleischpreise widersetzten. Schließlich beschloß die Kommission die Preise für normales und koscheres Rindfleisch und Hammelfleisch um 25 Prozent, für Kalbfleisch um 5 Prozent, für koschere Wurstwaren um 5 Prozent, für Schweinefleisch, Schmalz und Speck um 10 Prozent und für Wurstwaren um 15 Prozent herabzusetzen.

Die neue Preisliste für Fleisch und Wurstwaren wurde dem Magistrat zur Bestätigung überwiesen, der eine besondere Sitzung einberufen und die Bestätigung und Veröffentlichung der Preisliste in den nächsten Tagen vornehmen wird. Im Zusammenhange mit der Herabsetzung der Fleisch- und Wurstpreise soll eine Herabsetzung der Preise für Speisen in den Restaurationen und Speiseanstalten vorgenommen werden. (a)

---

## Die „Wohnhäuserbaupolitik" des Versicherungamtes.

### Das Versicherungsamt für Geistesarbeiter bezieht seine Wohnhäuser selbst.

Die Angelegenheit der Häuser des Versicherungsamtes für Geistesarbeiter in der Nowo-Pabianickastraße hat unter den Geistesarbeitern allgemeine Unzufriedenheit hervorgerufen, da die Wohnungsmieten in den Häusern derart hoch sind, daß sich kein Beamter eine solche Wohnung leisten kann. Die Verbände der Geistesarbeiter haben daher beschlossen, die Wohnungen bis zur Herabsetzung der Mieten zu boykottieren. Bisher sind in den Häusern nur einzelne Wohnungen vermietet und die Bewohner trachten danach, so schnell als nur möglich wieder aus den übermäßig teuren Wohnungen herauszukommen.

Um nun die mit großen Unkosten erbauten Häuser wenigstens zum Teil auszunutzen, beabsichtigt die Leitung des Versicherungsamtes die Bezirksinspektion in diesen Häusern unterzubringen. Abgesehen von der weiten Entfernung der Häuser von der Stadtmitte, ist der Zugang zu diesen sehr erschwert, da die zu ihnen führenden Straßen nicht gepflastert sind und im tiefen Schmutz versinken. Die Einrichtung der Büros der Bezirksinspektion des Instituts in den Häusern in der Nowo-Pabianickastraße wird entschieden auf den Widerspruch der verschiedenen interessierten Organisationen stoßen und zahlreiche Proteste hervorrufen.

Außerdem erfahren wir, daß das Versicherungsamt der Geistesarbeiter bemüht ist, eine Uebertragung des Büros des Arbeitslosenfonds nach den Häusern in der Nowo-Pabianickastraße herbeizuführen. Auf diese Weise will das Institut die von den Beamten boykottierten Häuser wenigstens zum Teil einer Benutzung zuführen, ohne hierbei die geringste Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Interessenten zu nehmen. (a)

---

**Zum Streik in der Seiden- und Schnürsenkelindustrie.**

Die Lage des Seidenweberstreiks ist im wesentlichen dieselbe geblieben, da die übergroße Mehrheit der Seidenweber gewillt ist, die Arbeit nicht aufzunehmen, bevor der Arbeitsvertrag abgeschlossen wird. Nur in den Fabriken von Tauman und Babiacki haben einige Streikbrecher die Arbeit aufgenommen. In dieser Woche wird die Streikkommission eine Versammlung der Seidenweber einberufen.

Die Schürsenkelarbeiter streiken weiter. Es wird aber angenommen, daß sich die Unternehmer an den Arbeitsinspektor wegen Einberufung einer Konferenz wenden werden.

**Berichtigung.**

In der Anzeige betreffend „Ausverkauf von Herrenpaletots" in der Sonntagsausgabe unserer Zeitung ist nicht durch unsere Schuld ein Fehler unterlaufen. Es soll richtig heißen: Roth und R u h d ö r f e r.

**Explosion einer Kochmaschine.**

In seiner Wohnung in der Zagajnikowa 55 wollte der Josef Niewiadomski eine Naphtakochmaschine anzünden. Wahrscheinlich infolge Schadhaftigkeit der Kochmaschine erfolgte eine Explosion. Das ausfließende brennende Naphta ergoß sich auf die Kleidung Niewiadomskis, die Feuer fing. N. erlitt schwere Brandwunden. Zu Hilfe herbeigeeilte Nachbarn löschten den Brand und riefen einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der dem Niewiadomski Hilfe erteilte und ihn nach einem Krankenhause überführen ließ. (a)

**Brand in der Stadtmitte .**

Im Hause Gluwna 10 entstand infolge eines schadhaften Schornsteins ein Brand. Ein nahe am Schornstein in die Wand eingesetzter Balken hatte Feuer gefangen, worauf sich der Brand auf die Wohnung auszudehnen drohte. Der herbeigerufene 3. Löschzug der Feuerwehr konnte den Brand nach kurzer Löschaktion unterdrücken. Der entstandene Schaden wird auf 3000 Zloty eingeschätzt. (a)

**Die große Not.**

In der Kolejnastraße erlitt gestern in der Nähe des Güterbahnhofes der obdach- und erwerbslose 71jährige Franciszek Buchweitz vor Hunger und Entbehrungen einen Schwächeanfall. Ein Arzt der Rettungsbereischaft erteilte dem Erkrankten Hilfe und ließ ihn nach der städtischen Krankensammelstelle überführen. (a)

---

# DIE HAND DES GLÜCKS

Roman von G. Warden und M. v. Weißenthurn



[19

„Sie starb, als Sie noch sehr jung waren?"

„Sie starb bei meiner Geburt. Ich habe mir oft die Frage gestellt, ob sie wohl so schön gewesen sein mag wie Adrienne Derring, meine Namensschwester."

„Hat ihr Bild Ihnen diese Frage nicht beantwortet?"

„Das Bild meiner Mutter?" fragte sie. „Ich habe nie ein Bild von ihr gesehen. Ich weiß nur durch meinen Vater, daß sie schön gewesen sein muß. Er erwähnte mir gegenüber, daß sie die schönste Frau gewesen sei, die er je gesehen habe!"

Die beiden schritten dann weiter, flüchtig das eine oder andere Bild betrachtend. Kilreyne interessierte sich noch für ein Jugendbildnis des Grafen Aberdon, das zwischen zwei anderen Kinderköpfen hing. Er fragte Adrienne, wer diese beiden Kinder seien.

„Die Brüder meines Vaters."

„Seine Brüder?" wiederholte Kilreyne mit einigem Befremden.

„Ja, er hatte deren zwei, die beide älter gewesen sind als er. Jener an seiner rechten Seite ist Stephan. Das Bild, welches links hängt, ist Olivier, der zwei Jahre älter gewesen ist als mein Vater. Der Arme!"

„Warum nennen Sie ihn arm?" warf Kilreyne ein, und Adrienne antwortete:

„Weil es mir immer leid um ihn gewesen ist! Die Geschichte seines Lebens ist tragisch. Mein Großvater ist ein harter Mann gewesen, der immer gegen alle Welt seinen Willen durchzusetzen verstand. Sein ältester Sohn Stephan muß einen sehr ruhigen, gleichmäßigen Charakter gehabt haben, denn ich glaube, daß es zwischen ihm und seinem Vater niemals zu Konflikten gekommen ist. Olivier hingegen muß ganz anders veranlagt gewesen sein. Selbst als er noch ein Knabe war, vertrug er sich schon schwer mit seinem Vater Vielleicht hat er manchen tollen Streich begangen, das ist ja möglich, aber erst, nachdem er sein einundzwanzigstes Jahr zurückgelegt hatte, fand der tatsächliche Bruch zwischen ihm und seinem Vater statt. Der Großvater billigte die Wahl nicht, die der Sohn fürs Leben traf. Doch dieser bestand auf seinem Kopf. Da wies der Vater ihn aus dem Hause und gelobte hoch und teuer, ihn nie mehr sehen zu wollen. Olivier fuhr nach Australien und starb schon sechs Monate später. Zwei Jahre später starb auch Stephan. Er wurde bei der Jagd vom Pferde geworfen und war bereits tot, als man ihn nach Hause brachte So ging das Majorat auf meinen Vater über, für ihn eine eigenartige Glücksfügung! Finden Sie das nicht auch?"

Der junge Mann nickte, und noch immer zu den Bildern hinüberblickend, sprach er halblaut vor sich hin:

„Die Hand des Glückes gibt und nimmt,  
Beseligt und kann Herzen brechen,  
Sie bietet Freude, bietet Schmerz,  
Und weiß auch manche Schuld zu rächen."

„Herr Kilreyne", rief Adrienne lebhaft, während sie überrascht zu dem jungen Manne hinübersah, „wo in aller Welt haben Sie diesen Vers gehört?"

Er zuckte zusammen.

„Entschuldigen Sie, Komtesse", antwortete er, „ich habe vor mich hingesprochen, ohne eigentlich zu wissen, was ich sagte. Diesen Vers? Ich erinnere mich kaum, wo und wann ich ihn gehört habe. Er trat mir unwillkürlich auf die Lippen."

„Aber Sie müssen sich doch erinnern können, wo Sie ihn gehört haben?"

„Eigentlich nein!" antwortete er. „Aber warum fragen Sie danach? Ist irgend etwas Besonderes daran?"

„Für mich allerdings!" erklärte sie. „Ich habe den Vers vor einigen Wochen in einem alten Bande in der Bibliothek gefunden und war ganz seltsam davon bewegt."

Er zuckte die Achseln, ehe er antwortete:

„Ich kann Ihnen wirklich nicht sagen, Komtesse, wo und wann ich den Vers gehört habe. Ich muß ihn irgendwo gelesen haben, und da ich mir Verse sehr leicht merke, muß er meinem Gedächtnis eingeprägt geblieben sein, um so mehr, als der Sinn außergewöhnlich richtig ist!"

Adrienne fand keine Entgegnung. Jener Vers hatte für sie eine fast dramatische Bedeutung erhalten. Was hatte die Hand des Glücks ihr durch die zweite Heirat ihres Vaters nicht alles geraubt, anstatt zu bringen!

Kilreyne verstand das Beben ihrer Lippen so gut, als wenn sie gesprochen hätte.

„Armes Kind!" sprach er leise. „Es ist hart für Sie, das habe ich mir von allem Anfang an gedacht!"

Er sah sie mitleidig an.

Nicht zum erstenmal während der verflossenen Wochen hatte Adrienne diesen seltsamen Ausdruck in seinen Zügen zu sehen geglaubt; der Gedanke, daß er sie bemitleide, erfüllte sie mit Entrüstung. Mit einem hochmütigen Blick trat sie zurück und sprach kalt:

„Sie vergessen sich, Herr Kilreyne! Erinnern Sie sich daran, daß ich weder nach Ihrer Meinung, noch nach Ihrem Mitleid begehrt habe!"

(Fortsetzung folgt.)

## Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Unterstützung.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen, die zum Empfang der außerordentlichen staatlichen Unterstützung für den Monat November berechtigt sind, in der Zeit von Montag, den 2. November, bis Sonnabend, den 7. November, im Lokal des Amtes, Straße des 28. Kan. Schützenregiments Nr. 32, täglich in der Zeit von 8.15 bis 14 Uhr stattfindet, und zwar in folgender Reihenfolge nach den Anfangsbuchstaben der Namen:

Dienstag, den 3. November — G, H, J(i), J(j).
Mittwoch, den 4. November — K, L.
Donnerstag, den 5. November — M, N, O.
Freitag, den 6. November — P, R, S.
Sonnabend, den 7. November — T, U, W, Z.

Bei der Registrierung ist mitzubringen: ein Personalausweis, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollvermerk sowie das Krankenkassenbuch.

Zum Empfang von außerordentlichen Unterstützungen sind berechtigt:

1. Arbeitslose, welche mindestens ab 1. Januar 1930 in Lodz wohnen und eine Familie zu ernähren haben.
2. Arbeitslose, die diese Unterstützung im Monat Juni erhalten haben oder deren Unterstützungsrecht im Arbeitslosenfonds im Juni erloschen ist.
3. Die keinerlei Krankenkassen-Unterstützung erhalten.
4. Die keinerlei Renten oder Invalidenunterstützung beziehen.
5. Die keinerlei Vermögen besitzen.

---

**Wenn Frauen Schnaps trinken.**

Die Dombrowska 11 wohnhafte Antonina Macejda war gestern bei Bekannten in der Niecalastraße 6 zu Besuch und sprach dort dem Alkohol so reichlich zu, daß sie eine schwere Alkoholvergiftung erlitt und die Besinnung verlor. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden eine Magenspülung vor und ließ sie nach einem Krankenhause überführen. (a)

**Die Flucht aus dem Leben.**

In ihrer Wohnung in der Polnastraße 4 versuchte sich gestern die 43jährige Anna Jablonska durch Einnahme von Sublimat das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden Hilfe und ließ sie in schwerem Zustande nach einem Krankenhause überführen. (a)

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska, 225; Z. Gorczynski, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

---

## Einschreibung des Jahrganges 1911.

Gegenwärtig werden die Listen der militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1911 angefertigt, wonach im Frühjahr des nächsten Jahres die Aushebung zum Militärdienst durch die Aushebungskommissionen vorgenommen wird. Die Einschreibungen der jungen Männer des Jahrganges 1911 werden im Militärpolizeibüro des Magistrats in der Zawadzka 11 täglich von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags vorgenommen.

Laut dem vom Militärpolizeibüro aufgestellten Plan haben sich zur Einschreibung zu melden:

3. November, 5. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben C, D, E, und 12. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben K, L, M, N, O, P.

4. November, 5. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben F, G, und 12. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben R, S, Sz, T, U, W, Z.

5. November, 5. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben H, Ch, J (i), und 13. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E, F.

6. November, 5. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben J (j), K, und 13. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben G, H, J (i), J (j), K.

---

## Er suchte ein Ende mit Schrecken.

**Selbstmordversuch eines Lodzers in Lask.**

Vorgestern mietete der in Lodz in der Wesola 11 wohnhafte 20jährige Waclaw Sukula im Hotel Polski in Lask ein Zimmer und schloß sich in diesem ein. Sukula beabsichtigte, wie es sich später herausgestellt hat, anfangs durch einen Revolverschuß Selbstmord zu begehen, doch paßte die Munition zu dem Revolver, so daß er davon absehen mußte. Hierauf brachte sich Sukula mit einem Messer einige Stiche in die Seite bei, worauf er sich ins Bett legte, es mit Benzin begoß und anzündete. Der Brand wurde von Vorübergehenden bemerkt, die die Hotelleitung alarmierten, so daß der Brand im Keime erstickt werden konnte. Der schwerverletzte Lebensmüde wurde, mit zahlreichen Brandwunden bedeckt, nach einem Krankenhause überführt. (a)

---

# Aus dem Gerichtssaal.

**Ein alter Wüstling vor Gericht.**

Auf der Anklagebank des Bezirksgerichts saß gestern der 63jährige Ladenbesitzer aus Ozorkow Mateusz Malinowski, der eines Sittlichkeitsvergehens an einem 10jährigen Mädchen angeklagt war. Der Strafprozeß wurde bei geschlossenen Türen verhandelt. Die Anklageschrift warf dem Angeklagten Malinowski vor, daß er am 27. Juli d. J. die 10jährige Tochter eines Arbeiters, die nach dem Laden kam, um eine Besorgung für ihre Mutter auszuführen, nach seiner Wohnung gelockt hat, wo er sich sittlich an ihr verging. Malinowski wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

**Ein Taubstummer, der vor Gericht zu sprechen begann.**

In der Wohnung des Schlama Mosfeld in der 6. Sierpniastraße 12 wurde am 22. Juli d. J. ein Abram Zlotnik auf frischer Tat dabei ertappt, als er dort einen Diebstahl ausführen wollte. Der verhaftete und nach dem Polizeikommissariat gebrachte Zlotnik stellte sich taubstumm. Gestern hatte sich Zlotnik des versuchten Diebstahls vor dem Stadtgericht zu verantworten. Zu der Verhandlung wurde ein Taubstummenlehrer Geistlicher Nadolski als Sachverständiger geladen, um als Dolmetscher zu fungieren. Als nun Geistlicher Nadolski dem angeblich taubstummen Angeklagten die Fragen des Stadtrichters durch die Zeichensprache bekanntgab, begann der Angeklagte plötzlich zu sprechen und gab Erklärungen ab. Nach Prüfung des Sachverhalts verurteilte Stadtrichter Tustanowski den Abram Zlotnik zu 3 Monaten Gefängnis.

---

# Aus dem Reiche.

**Radogoszcz.** In der Buchausgabestelle des Lodzer Schul- und Bildungsvereins, Radogoszcz, Obywatelska 6, findet, wie im vergangenen Winter, die Ausleihe wieder regelmäßig jeden Mittwoch von 5—8 Uhr abends zu den gleichen Bedingungen wie im Vorjahre statt.

**Konstantynow.** Stadtverordnetenversammlung. Die Versammlung leitete der Bürgermeister Wl. Dolecki. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Stadtverordnetenversammlung, welches ohne Einwendung angenommen wurde, teilte der Bürgermeister mit, daß durch die Aufsichtsbehörden die im Budget vorgesehenen Summen zur Pflasterung der Straßen aus Sparsamkeitsgründen gestrichen wurden. Jedoch war es möglich einige Straßen, und zwar die Ewangelicka, Pabianicka und Zeromskiego teilweise zu pflastern, und das dank der Opferwilligkeit der anwohnenden Hausbesitzer, die durch Selbstbesteuerung die nötigen Summen zur Ausführung der Pflasterungsarbeiten aufgebracht haben. Noch immer machen sich die Folgen der Gryzelschen Mißwirtschaft bemerkbar. So liefen letztens wieder einige Wechsel ein, die vom gewesenen Bürgermeister Fr. Gryzel ausgestellt und mit dem Magistratsstempel versehen sind. Da aber die Kassabücher ausweisen, daß die Summen bezahlt wurden oder überhaupt keine Tätigkeit für die Selbstverwaltung getätigt wurden, so wurde die ganze Angelegenheit dem Staatsanwalt überwiesen. Darauf verlas der Sekretär das Protokoll der Inspektion des Magistrats durch den Inspektor für Selbstverwaltungsspesen E. Szczerbinski. Darin sind einige geringfügige Mängel in der Führung der Selbstverwaltungsgeschäfte festgestellt, jedoch hat die ganze Stadtwirtschaft eine unbedingte Besserung erfahren. — Es Wurde ein Beschluß gefaßt, der die Frage des Anrechts auf die städtische Hütung regelt. — Von einer Gruppe von Bürgern, die das Recht zur städtischen Hütung besitzen, wurde der Antrag eingebracht, die vorbereitenden Arbeiten zur Parzellierung der städtischen Hütung aufzunehmen. Nach Beantwortung einiger Fragen durch den Vorsitzenden wurde die Sitzung geschlossen.

**Alexandrow.** Vom Stadtrat. Nach nahezu sieben Monaten fand in der vorigen Woche wieder eine Sitzung des Alexandrower Stadtrats statt. Zu Beginn der Sitzung wurde der nunmehr aus Alexandrow scheidende Magistratsschöffe Dr. E. Kupsch, welcher in der Eigenschaft eines Predigers nach Zdunska-Wola übersiedelte, verabschiedet; er hat als Magistratsschöffe intensive Arbeit für die Stadt geleistet. Der Bürgermeister richtete an den Scheidenden herzliche Abschiedsworte. Stadtverordneter E. Jahn machte nun den Vorschlag, dem scheidenden Schöffen Dr. Kupsch ein Gedenkschild mit den Unterschriften sämtlicher Stadtverordneten und Magistratsmitglieder zu widmen, was einstimmig angenommen wurde. Darauf wurde Bürgermeister Andrzejak in ein wahres Kreuzfeuer verschiedener Anfragen seitens der sozialistischen Opposition genommen, auf die er nur mit Mühe erschöpfende Antworten in einzelnen Fällen geben konnte. Stadtverordneter St. Turek (P.P.S.) stellte die Frage, wie es mit dem begünstigten Tarif der elektrischen Zufuhrbahn auf dem städtischen Gebiete stehe, bezw. ob in dieser Hinsicht Schritte unternommen sind. Bürgermeister Andrzejak antwortete, daß in dieser Frage bereits eine Eingabe gemacht wurde, daß diese Angelegenheit aber auf beträchtliche Schwierigkeiten seitens der Zufuhrbahnverwaltung stöße. Stv. Daszkiewicz (P.P.S.) fragte an, warum in solch langem Zeitabschnitt keine Stadtratsitzungen abgehalten wurden und wies darauf hin, daß eine derartige Arbeitsmethode geradezu auf Diktatur im Magistrat schließenlasse. Bürgermeister Andrzejak rechtfertigte sich damit, daß keine dringlichen Arbeiten vorlagen. Auch fragte Stv. Daszkiewicz an, weshalb die Angestellten im Elektrizitätswerk so plötzlich entlassen wurden, worauf der Bürgermeister den Schöffen H. Bengsch antworten ließ, der kurz sagte, daß die Monteure ihm einfach nicht gefallen haben. Es fragt sich nun, ob das eine kluge Ausflucht ist.

Nach diesen Fragen wurde als nächster Punkt der Tagesordnung die Frage des Elektrizitätswerkes, das schon immer die Quelle größten Aergernisses und Empörung der gesamten Einwohnerschaft gewesen ist, behandelt. Um diesem Uebel nun einmal abzuhelfen, und vor allen Dingen die Stadt mit gutem elektrischem Licht und Kraftstrom zu versorgen, wurde diese Frage eingehend behandelt und der Magistrat beauftragt, in dieser Hinsicht baldmöglichst mit konkreten Vorschlägen zu kommen.

Die Frage der Erweiterung der Nowo-Koscielnastr. wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben, weil Stadtverordneter T. Lewandowski Beweise einbringen soll, daß Bürger dieser Straße bereits einige Meter von ihrem Land für die Straße hergegeben haben. Auf Antrag des Stv. J. Lange, wurde eine Kommission bestehend aus den Stadtverordneten J. Lange, E. Jahn und Kupferwasser gewählt, die prüfen soll, inwiefern die Neubauten im Verhältnis zum Regulierungsplan der Stadt eingegliedert worden sind.

Nun folgte der letzte Punkt der Tagesordnung, betreffend Schaffung zweier neuen Straßen und deren Benennung. Zwei gegenüberliegende Zweigstraßen der 11 go Listopada (früher Lutomierska) wurden bereits durchgeführt und reguliert. Der Antrag des Stv. St. Turek, die eine Zweigstraße mit dem Namen Boleslaw Limanowski zu benennen, erlangte keine Mehrheit, und so wurde dieselbe mit dem Namen J. Paderewski und und die andere St. Moniuszko benannt. Auffallend war die Einmütigkeit der bürgerlichen polnischen, deutschen und jüdischen Fraktionen mit dem Bürgermeister: es schien, als ob der bürgerliche Teil des Stadtrats einen Leib und eine Seele mit dem Bürgermeister bilden, denn alle Anträge desselben wurden von dieser Mehrheit kritiklos angenommen.

**Zgierz.** Deutsche Bücherei im evang. Gemeindehause. Die geringe Leserzahl der Bücherei beweist, daß noch nicht allen hieran Interessierten es bekannt sein dürfte, daß die Bestände der Bücherei, durch eine Anzahl von Neuerscheinungen der letzten Jahre vermehrt, Lesern aller Bildungsgrade entsprechende Lektüre zu bieten vermögen. Die geringe Leihgebühr von 50 Gr. monatlich bei nur 1 Zloty Bürgschaft (für Jugendliche 20 Gr. Leilgebühr, 50 Gr. Bürgschaft) ermöglicht es selbst in wirtschaftlich schwerer Zeit jedem, sich mit gutem Lesestoff zu versehen. Die Ausleihe findet jeden Freitag von 6—8 Uhr abends statt. — Leser, die ausgeliehene Bücher länger als 4 Wochen in ihrem Besitz haben, werden frdlst. ersucht, diese am nächsten Ausleihtage zurückzubringen.



# Aus der Philharmonie.

**Erstes Nachmittagskonzert.**

**Jacqueline Nourrit** (Klavier), **Walerjan Berdjajew** (Dirigent).

Vom Wunderkind ward es erwiesen,
Daß es nicht mehr wie früher zieht,
Weil jetzt das Publikum dem Künstler
Weit schärfer auf die Finger sieht.

Man will, daß er mit seiner Leistung
Und nicht mit seiner Jugend prunkt;
Das Wunderkind ist als Erscheinung
Ein überwundner wunder Punkt.
Alexander Moschkowski.

Nun, Jacqueline Nourrit wird vielleicht, wenn man nur auf ihre Finger sieht, nicht so gut bestehn, wie ein erwachsener Künstler, sie wird aber entzücken, wenn man aufmerksam zuhört. Freilich darf man ihre Technik nicht mit dem absoluten Maßstabe messen, dafür muß man die staunenswerte Musikalität bewundern.

Zwar wurden Haydn, Mozart und die Romantiker schon öfters von Kindern ganz gut verstanden und wiedergegeben, aber das war zumeist Musik, die „zum Herzen spricht". Nun liegt hier der merkwürdige Fall vor, daß ein Kind noch besser als die Romantiker moderne Impressionisten spielt, d. h. Musik, die — wie ein bekannter Kritiker treffend bemerkt — sich zunächst an die höchst verfeinerten Nerven von Zuhörern mit subtilstem Raffinement wendet. Das Wunderbare an Jacqueline Nourrit ist nicht das Spielen Chopinscher Walzer und Bravourbearbeitungen von Liszt, sondern ihr ungemein feines Verständnis für einen Debussy und Poulenc; ja, moderne Autoren werden von ihr sichtlich bevorzugt.

„Children's Corner" hatte in der Wiedergabe der kleinen Künstlerin eine solche Lebendigkeit, Frische und Unmittelbarkeit der Wirkung, daß die kleinen technischen Unzulänglichkeiten kaum zum Bewußtsein kamen und gern verziehen wurden.

— — — — — — — — — — —

Im Nachmittagskonzert am letzten Sonntag gab auch das Lodzer philharmonische Orchester von sich das erste Lebenszeichen in dieser Saison: es präsentierte sich in vollem Bestande unter der Leitung des vorzüglichen Dirigenten Walerjan Berdjajew.

Die bemerkenswertesten Nummern des Programms waren „Zar Soltan" von Rimskij-Korsakow und die burleske, durch sinnenfreudige Exotik gekennzeichnete „Kleine Suite" von Igor Strawinski.

Berdjajews Routine in der Interpretation neuzeitiger russischer Musik, die er mit besonderer Liebe pflegt, ist genügend bekannt, so daß es nicht nötig ist, hier noch etwas besonders hervorzuheben.

Das Orchester ist im großen Ganzen das alte mit allen Vorzügen und Schwächen. Aber hoffen wir, daß es in dieser Saison gelingen wird, regelmäßig Orchesterkonzerte zu geben, und daß die Höhe früherer Jahre wieder erreicht wird!

—ch.

## Sport.

**Boxkampf Berlin — Lodz.**

Bekanntlich findet am 8. November in Posen der Länderkampf Polen — Deutschland statt. Der Lodzer Boxverband wollte die Gelegenheit wahrnehmen, um im Anschluß daran die deutsche Mannschaft für eine Begegnung Lodz — Deutschland zu gewinnen, was jedoch nicht verwirklicht werden kann.

Der Lodzer Boxverband steht jedoch weiterhin mit den deutschen Boxkreisen in Fühlung und verhandelt über ein Treffen Lodz — Berlin, das am 6. Dezember in Lodz steigen soll. Es sind bereits berechtigte Aussichten vorhanden, daß es zu diesem Kampf kommen wird. Es dürfte dies für die Lodzer Boxwelt eine Attraktion ersten Ranges sein.

## Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**Jubiläumsfeier und Fahnenweihe des Kirchengesang-vereins „Aeol".**

Am Sonntag hatte der Kirchengesangverein „Aeol" seinen großen Tag. Er konnte auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit in unserer Stadt zurückblicken und beging diesen Tag in entsprechender Weise. Bereits am Morgen versammelten sich die Mitglieder und Delegationen befreundeter Vereine mit ihren Fahnen im Missionssaal an St. Johannis, worauf um 10 Uhr der Einzug in die St. Johanniskirche erfolgte. Im Anschluß an den Reformationsgottesdienst weihte Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich die prächtige Fahne des Jubelvereins, worauf man sich im Zuge unter Vorantritt des Orchesters des Jünglingsvereins an St. Johannis, nach dem Festlokal, dem Saale des Männergesangvereins „Eintracht", begab. Hier nahmen die Festteilnehmer an den langen Tafeln Platz, während der Chor des Kirchengesangvereins „Aeol" auf der mit Grün schön geschmückten Bühne Aufstellung nahm. Unter dem Dirigentenstab des Herrn Julius Matzke gelangte einleitend das Lied „Gott grüße dich" und im Anschluß ein von einem Vereinsmitglied gesprochener, eigens für die Feier verfaßter Prolog zum Vortrag. Namens der Patenvereins überreichte alsdann Herr Franz Stelzig die geweihte Fahne dem Vorsitzenden des „Aeol"-Vereins, Herrn Konsistorialrat Pastor Dietrich, der sie seinerseits dem 1. Vorstand, Herrn Josef Götz, übergab. Hierauf gelangte seitens des Jubelvereins der von Herrn Professor A. Türner für den Verein eigens komponierte Wahlspruch „Lobe den Herrn" zum Vortrag.

Es folgten die Gratulationen der einzelnen Vereinsabordnungen. Glückwünsche nebst Fahnenbändern oder Fahnenschildern überbrachte Frau Zilke sowie in Vertretung Frau Klara Kindermann als Patinnen der Fahne, ferner: der Kirchengesangverein der St. Johanniskirche, der Männergesangverein „Eintracht", der Gesangchor der Brüdergemeinde, der Kirchengesangverein der St. Trinitatiskirche, der Jungfrauenverein zu St. Johannis, der Frauenverein bei der St. Johannisgemeinde und die evangelisch-lutherische Bahnhofsmission, der Kirchengesangverein der St. Matthäi-Gemeinde, der Kirchengesangverein „Zoar", der Männergesangverein „Concordia", der Jünglingsverein an der St. Johanniskirche, der Evangelisch-lutherischer Frauenbund, der Konstantynower Kirchengesangverein „Harmonia" und der Kirchengesangverein „Harmonia" zu Ruda-Pabianicka. Am Schluß überbrachten die Herren Franz Stelzig und Herrmanns noch die Glückwünsche der Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine. Frl. Heinrich überreichte sodann namens des Jubelvereins Herrn Konsistorialrat Pastor Dietrich in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den Verein eine eingerahmte silberne Plakette mit entsprechender Widmung. Ein ergreifender Augenblick war es, als die Ueberreichung eines Fahnenbandes zur Erinnerung an den kürzlich verstorbenen verdienten ersten Vorstand des „Aeol"-Vereins, Herrn Eduard Kaiser, erfolgte, das der Verein dem Verstorbenen stiftete. Im Anschluß sprach Herr Konsistorialrat Dietrich den Herren A. Türner, Julius Matzke, Hämmerling und Schink sowie den Damen Malikow und Hamann den öffentlichen Dank für die dem Verein seit vielen Jahren geleisteten hervorragenden Dienste aus. Es folgte die Ueberreichung von Fahnenbändern, die dem Verein seitens der Familie Spitzenkeil, der Familie Heinrich und seitens der Damen Ruppert, Steinbach und Bittner gestiftet worden sind. Auch wurde seitens der Vorstandsmitglieder dem Verein ein Geschenk überreicht.

Im weiteren Verlauf des Festes wurden seitens des Jubelvereins, des Gesangchors des Jünglingsvereins an St. Johannis und des Kirchengesangvereins „Zoar" verschiedene Lieder zu Gehör gebracht, die bei den Zuhörern sehr beifällige Aufnahme fanden. In der Folge richteten auch noch der später erschienene Vizepräses, Herr Pastor Doberstein, und Herr Pastor Bernd von der St. Matthäikirche Ansprachen an die Mitglieder des „Aeol"-Vereins. Im Rahmen der Vortragsfolge bot ferner Herr A. Schindler zwei Baritonsoli, und zwar „Der Doppelgänger" und „Der Wanderer", beide von Schubert, die allgemein gefielen. Ebenso erfreute Frl. Hannemann durch den Vortrag der beiden Sopransoli „Am Bach" von Dürner und „Uebers Jahr, lieber Schatz" von Bohm.

Bei Speise und Trank sowie angeregter Unterhaltung blieb man noch manche Stunde in froher Stimmung beisammen. Bemerkt sei, daß dem Jubelverein noch Glückwunschdepeschen seitens des Kirchengesangvereins „Cantate", „Zubardz", ferner von Frau Klara Kindermann, von Herrn Pastor Lipski und vom Zgierzer evangelischen Kirchenchor zugingen.

---

**Silberne Hochzeit.** Heute begeht der Scherer, Herr Gustav Frikert, mit seiner Ehegattin Emma geb. Benke das 25jährige Ehejubiläum. Auch wir gratulieren.

**Familienabend.** Am Sonntag, den 8. November, um 5 Uhr nachmittags, veranstaltet der Jungfrauenverein der St. Trinitatisgemeinde im eigenen Lokal, 11 go Listopada 4, einen Familienabend, verbunden mit einem Handarbeitsverkauf. Das Programm ist ein reichhaltiges. Außer Aufführungen finden in den Kaffeepausen musikalische Vorträge statt.

**Ring Deutscher Akademiker.** Uns wird geschrieben: Der Ring Deutscher Akademiker lädt zum Indien-Vortrag von Ehesred. Johannes Ahlers ein und hofft hierbei auf Unterstützung von seiten aller geistig Interessierten der deutschen Gesellschaft in Lodz. Ort: Männergesangverein. Zeit: Donnerstag, den 5. November, 20.30 Uhr.

## Radio-Stimme.

Dienstag, den 3. November.

**Polen.**

**Lodz (233,8 M.)**
12.10, 16.40 und 19.40 Schallplatten, 15.50 Kinderstunde, 16.20 „Jean Ostrorog" von Dr. J. Lichtenstul, 17.10 Vortrag: „Die Bedeutung der Erblichkeitsfrage in der Erziehung", 17.35 Sinfoniekonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.45 Presse, Berichte, 20 Feuilleton: „Der Weg des Lebens", 20.15 Orchesterkonzert, 22.10 Claveeni-Vorträge, 22.40 Nachrichten, 23 Tanzmusik.

**Ausland.**

**Berlin (716 khz, 418 M.)**
11.15 und 14 Schallplatten, 15.20 Klaviervorträge, 16.00 Jugendstunde, 16.30 Miniaturen, 18.30 Orchesterkonzert, 20 Wandlungsfähigkeit der Stimme, 20.30 Funkreuse: „Welt von oben — Welt von unten", 21.30 Konzert der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik.

**Langenberg (635 khz, 472,4 M.)**
7.05, 10.15, 11 und 12.10 Schallplatten, 13.05 und 17 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 20.15 Abendkonzert.

**Königswusterhausen (983,5 khz, 1635 M.)**
12.10 und 14 Schallplatten, 15.45 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 20.15 „Hubertus", 23 Tanzmusik.

**Prag (617 khz, 487 M.)**
11, 12.35, 15 und 19.35 Konzert, 14.10 und 17.55 Schallplatten, 17.35 Kinderfunk, 19.20 Mandolinen- und Gitarrenkonzert, 20 Jarmila-Novotna-Konzert, 21 Orchesterkonzert, 22.20 Unterhaltungskonzert.

**Wien (581 khz, 517 M.)**
11.30 Konzert, 12.40 und 13.10 Schallplatten, 17 Musik der Nationen, 19 Oper: „Die Hugenotten", 22.40 Konzert.

## Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt"

**Frauensektion.** Die nächste Zusammenkunft findet nicht wie üblich am Mittwoch, sondern diesmal ausnahmsweise am Freitag, dem 6. November, um 7 Uhr abends statt. Erscheinen werden Vertreter des „Fortschritt", um gemeinsam die zukünftige Arbeit, die Lokalfrage usw. der Frauensektion zu besprechen. Angesichts der Wichtigkeit der zu behandelnden Fragen wird vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet.



**Der Herzschlag im Lautsprecher.**

Untersuchung eines Patienten mit dem Herz-Lautsprecher.

Zwei Berliner Aerzte, Dr. Trendelenburg und Dr. Sell, haben einen Apparat konstruiert, mittels dessen die Herzgeräusche im Lautsprecher hörbar gemacht werden. Der Apparat ermöglicht die feinsten Klanganalysen bei Erkrankungsprozessen des Herzens und erleichtert dadurch die Erkennung der verschiedenartigen Herzfehler.

Roman

# Frau Agnes und ihre Kinder

Von F. H. Gläser

(6. Fortsetzung)



Es zeigt sich schon beim ersten Bieten, daß sich die vielen Käufer die allergrößte Zurückhaltung auferlegen. Die Gebote bleiben weit unter dem reellen Wert zurück. Der Auktionator muß mit List und Klugheit alle Tricks und Kniffe spielen lassen, den Nutzen und die Qualität der Sache eindringlich und mit vielen Worten schildern, um überhaupt der Schar der Anwesenden ein Angebot zu entlocken. Es kommen Pelze, Stiefeln, Fußsäcke und Ueberschuhe zum Verkauf. Geschirre, Sielen, Wagen, Schlitten, Kutsch- und Lastgespanne werden angeboten; alles Sachen, die einem jeden Bauer, Händler oder Fuhrmann immer des Kaufes wert und willkommen sind. Für solche Dinge ist doch stets Bedarf vorhanden. Und doch kommt heute kein Angebot zustande, das auch nur einigermaßen dem wahren Gegenwert entsprochen hätte. Es wird wohl eine jede Sache aufgerufen, der Wert- und Mindesteinsatz laut genannt. Nach langer Pause fällt ein knappes Angebot, vielleicht auch zwei oder gar drei, und dann ist keine neue Nennung mehr zu hören. Der Auktionator mag rufen, wie er will: „Zum ersten! — Zum zweiten! — — und zum ...!", es wird kein höheres Gebot gemacht.

Das ist wahrhaftig eigenartig, ist auffällig und ganz außergewöhnlich! Der Auktionator kann nichts anderes tun, als immer wieder den Hammer zu schwingen und Stück um Stück von Heiders Hinterlassenschaft einem lachenden Käufer zu spottbilligem Preise zuzuschlagen. Und seltsam ist es auch, daß dennoch jeder der Anwesenden irgendein Stück und wirklich billig in Besitz bekommt.

Frau Agnes wird bei diesem Treiben himmelangst. Noch nicht einmal die Hälfte der veranschlagten Summen werden in Wirklichkeit erzielt. Wenn das so weitergeht, ist es ihr gar nicht möglich, auch nur die noch offenen Schulden mit dem Erlös der Auktion zu decken, viel weniger, daß für sie selbst noch eine Summe übrigbleibt. Dann steht sie vor dem grauen Nichts, allein und auf sich selber angewiesen; und das Gespenst der ungetilgten Schulden bleibt ihr ferner auf den Fersen.

Der Auktionator hat es längst bemerkt, daß das junge Weib an seiner Seite gegen eine Schwäche kämpft. Aus ihren Wangen ist das Blut gewichen, der Schweiß steht ihr in großen, kalten Tropfen auf der Stirn, und ihre Hand, die sorgsam jeden Posten bucht, zittert verräterisch. Er kennt den Grund ihrer Erregung, fragt sie leise, ob er die Versteigerung vielleicht beenden oder gar abbrechen soll. Es sei möglich, daß sich an einem anderen Tage höhere Preise erzielen lassen. Sie wehrt müde ab. Um Gottes willen! Für morgen muß sie die Gelder flüssig haben, um die bestellten Gläubiger zufriedenzustellen. Die Pferde sind noch nicht verkauft. Sie müssen und werden sicherlich die größte Summe bringen.

Als letzte Nennung werden sie jetzt vorgeführt. Es sind wahrhaftig ein paar prächtige Tiere! Eigenwillig blähen sie die Nüstern und stampfen unruhig den Boden. Der Bernhardiner springt an ihnen hoch, hält sie bellend in Schach. Es ist ein Bild, das jedes Menschen Herz erfreuen muß. Frau Agnes nur wird bitter weh zumute, wenn sie bedenkt, daß sie auch diese, ihre Lieblinge, des schnöden Geldes wegen jetzt veräußern soll. Es bleibt ihr aber keine andere Wahl. Nur daß die beiden Füchse und der große Hund in Zukunft auch zusammenbleiben, will sie ermöglichen. Das ist auch stets des Heiders Wunsch gewesen. Als Ganzes werden sie nun einer Nennung unterworfen.

Der Auktionator kann das nicht gutheißen. Aber Frau Agnes meint, das prächtige Gespann zu trennen, käme einer Sünde gleich. Und der gefleckte, treue Bernhardiner soll, wie einst zu Heiders Zeiten, Freund und Beschützer dieser Tiere bleiben.

Frau Agnes hat, benommen von diesen Gedanken, gar nicht bemerkt, daß der Versteigerer die Pferde schon zur Nennung bringt. Es ist ein mühsames Beginnen; und lange Zeit will es gar scheinen, als würde sich hier überhaupt kein Käufer finden. Die Bauern gehen um die Goldfüchse mißtrauisch herum. Der eine will dies, der andere will jenes wissen; ein jeder hat an ihnen etwas auszusetzen. Und unter ihnen ist ein kleines, buckliges, verschmitztes Kerlchen, das will die beiden Pferde ganz genau und aus Erfahrung kennen. Und wispert es auch einem jeden, der es wissen will oder auch nicht, vertraulich zu: er möchte diese beiden Füchse nicht einmal geschenkt annehmen. Er ganz allein setzt aber auf die beiden Pferde.

Die Geduld des Auktionators ist zu Ende. Wenn sich kein besserer Käufer findet und sich kein höheres Gebot erzielen läßt, kann er nichts weiter in der Sache tun, als dem vereinzelten Bieter die beiden Pferde und den Bernhardiner zuzuschlagen. Was geht es ihm an, wenn sie der Bucklige zur guten Hälfte geschenkt bekommt! Und dröhnend fällt zum dritten- und zum letztenmal sein Hammer ...

Erschrocken fährt Frau Agnes auf. Die Summe ist wahrhaftig lächerlich. Ein dürrer Klepper wäre wohl zur Not damit bezahlt gewesen, doch nicht des Heiders beiden Füchse, Prachtexemplare von zwei Pferden, die vor dem Wagen laufen können mit dem Winde um die Wette, und deren Fell wie eitel Gold erglänzt. Gar nicht zu reden von dem mitgekauften treuen Hunde! Aber jetzt ist's zu spät! Des Auktionators Hammer hat bereits entschieden, der Handel ist rechtsgültig abgeschlossen.

Als die Käufer an sich nehmen, was sie erstanden, als alles verstreut, verschenkt und davongeführt wird, was früher der Heider mit Mühe und Not zusammengetragen, geliebt, gepflegt und hochgehalten hat, muß sich die Frau zur Seite wenden, um die Tränen, die ihr Herz und Auge ersticken wollen, vor den Fremden zu verbergen, um nicht jedem ins Gesicht zu schreien, wie sie ihn hasse, und sein Geld, womit sie morgen weder diesem, noch jenem seinen Geiz und seine Habgier stillen kann. Ja, sie haßt das Geld, sie haßt die Menschen, die ihre Not sich noch zunutze machen, sie unter dem Schein des Rechts belügen und betrügen dürfen! Haßt des Lebens ganze Erbärmlichkeit!

— — — — — — — — — —

Derweil geht es im Kretscham anders zu. Dort wird ein großes Gelage abgehalten. Die Bauern, Händler und Hausierer haben sich hier wieder eingefunden; man hat doch allen Grund, das Resultat der Auktion recht reichlich und ergiebig zu begießen. Ein jeder hat ganz prächtig bei dem Handel abgeschnitten. Der kleine, bucklige Polack ist wahrhaftig ein famoser Kerl! Der hat die Sache pfiffig eingeleitet. Weshalb sich auch durch gegenseitiges Ueberbieten die Ware selbst verteuern! Warum sie sich von einem anderen vor der Nase wegkaufen lassen! Wenn man sich vorher einigt, was jeder von den genannten Sachen zu kaufen bekommt, so müssen sich unvorteilhafte Begleitumstände kinderleicht umgehen lassen. Ein jeder hatte davon seinen Vorteil. Das leuchtete auch selbst dem dicksten Bauernschädel ein.

Des Heiders Wagen und die beiden Pferde sollten für den Polack bleiben. Das hatte sich das bucklige Bürschchen ganz entschieden ausbedungen. Hier sollte keiner wagen, irgendein Gebot zu machen. Denn sonst ... Schon gut! Schon gut! Sie wußten alle, was er meinte. Der Polack hätte sich mit einem Male auf manche alte Schuld besinnen können, was dann des Heiders Weib zum Nutzen wäre. Schon gut! Schon gut! Man war mit allem einverstanden.

Mischkowski hatte es nicht nötig, um derlei kleine Gefälligkeiten viel zu bitten. Und fast von jedem Bauer ließ er sich ein rundes Sümmchen geben. „Für alte Schuld! Als Gotteslohn mit Zins und Zinseszins!" Ein Blick, ein Teufelslachen, und man verstand ihn allsogleich. Vom Wiedergeben war natürlich keine Rede, und dennoch hatte man dabei noch ein Geschäft gemacht. Schon gut! Schon gut! ...

— — — — — — — — — —

Und als es Abend wird, treibt es die Bauern endlich aus dem Wirtshause. Der Polack läßt den Kretschamknecht des Heiders Füchse anspannen, schwingt sich, umringt von seinen Zechgenossen und Helfershelfern, mühsam und schwer betrunken auf den Kutscherbock. Ein rauhes Johlen bricht aus allen Kehlen, wie es zu Heiders tollen Zeiten manchmal erklungen ist. Doch gilt es heute mehr dem lächerlichen Männchen, das gar so herrisch und doch allzu kindisch eine große, schwere Peitsche schwingt.

Frau Agnes' Wohnung liegt dem Kretscham gegenüber. Ganz erschrocken sieht sie bei dem Höllenlärm aus ihrem Fenster. Mischkowski hat sie auch bemerkt. Und als die Pferde, nach alter Gewohnheit, jetzt zum früheren Stall abbiegen wollen, reißt er, wie besessen, an den Zügeln, läßt die Peitsche roh auf ihre glatten Rücken niedertanzen. Die Tiere bäumen sich in wildem Schmerz. Wie von Furien verfolgt, jagen sie auf und davon. Cäsar, der Bernhardiner, ist mit einer Leine an das Handpferd angebunden, und er muß, ob er will oder nicht, das wilde Jagen und die Peitsche mit den beiden Füchsen teilen. Sein wehes, jämmerliches Heulen klingt Frau Agnes noch recht lange in den Ohren.

Der Schmerz der Tiere trifft sie fast persönlich. Und jenen Peitschenschlag, den sie dem Polack damals beigebracht, hat sie heute von ihm zurückerhalten.

## Achtes Kapitel.

„Laß den Jungen mit mir fahren! Mehr braucht es nicht! — Was die Weiber wieder wollen! — Komm, Werner, du und ich, wir fahren und holen jetzt das Vieh zusammen! Als ob uns schon einmal ein Tag zu kurz geworden wäre! — Aber die anderen, diese faulen, diese stinkig faulen ..."

„Vater! Laß das Kind zu Hause! Ich habe heute solche Angst um euch! Ihr kommt erst in der Nacht dort bei den Bauern an. Wie wollt ihr das Vieh abwiegen und verladen! ..."

„Spannt mir die Pferde an!"

„Ich habe ihnen Futter vorgeschüttet ..."

„Als ob die weiter nichts als fressen müßten ...! Fressen und schlafen, wie sie es hier alle tun. Den ganzen Tag! Die saubere Familie! Die saubere! ... Zuerst die Alte! Sie geht wie eine Turteltaube ... Nun ha. sie ja ihr Täubchen auch noch bei sich, das feine Täubchen mit den eingezogenen Flügeln und dem neunmal klugen Schnabel. Des Heiders gut gerupftes Täubchen ... Und dann mein sauberer Herr Sohn! Ein hoffnungsvoller Sohn! Der hat für alles ein großes Interesse, aber auch für alles — nur nicht fürs Geschäft! Das besorgt ja auch der Alte! Der ist so dumm! Der fährt bei Nacht und Nebel schon mit Vieh auf den Markt. Der muß die Arbeit machen und das Geld verdienen. Die anderen verstehen es ja nicht und sind zu faul dazu. Einkaufen muß er das Vieh auch. Und selber holen. Natürlich! Denn der Herr Sohn, der saubere Herr Sohn, der muß spazieren gehen. Zur Jagd. Muß den Jägern und den Herren Baronen die Hasen schießen. Der muß das Pulver verknallen, das der Alte verdient. — Oder wo ist er denn?! Sag' mir's doch, Weib! Wo ist der saubere Herr Sohn? Warum ist er nicht hier, daß er jetzt noch das Vieh einholen könnte? ... Kannst du den Mund nicht auftun, Alte?! Oder muß ich erst wieder ..."

„Du hast ihn heute früh mit dem Rade weggeschickt. Er ist in die Strehlener Gegend gefahren, um Vieh einzukaufen ... Vielleicht spielt er dort Karten, oder er hat sich auch besoffen, wie sein Alter ..."

„Besoffen?! Ich? Der Alte besoffen? Ich glaube, du siehst nicht gut! Dir geht es wie den Krähen, wenn die Sonne scheint! Wie den alten, grauen Sattelkrähen! — — Na wartet nur! Ich werd's euch zeigen, daß ich nicht besoffen bin! Ich mache euch allen noch was vor! — — Komm, Werner, komm, nun fahren wir gerade noch ins Land! Wir beide fahren zusammen! Warum ist der Junge noch nicht angezogen? Und soll ich mir die Schimmel selbst anspannen?! Den ganzen Tag seid ihr zu Hause und habt nichts zu tun ... habt nichts zu tun ... stehlt dem lieben Herrgott nur die Zeit!" Lallend und torkelnd schiebt der alte Engler sich jetzt aus der Tür.

Es ist kein Zweifel, er hat heute einen in der Krone sitzen, wie gewöhnlich, wenn er vom Markte kommt. Der Schacher mit den Fleischern, Händlern und Viehauftreibern bingt das mit sich. Zu Hause angekommen, ist er dann ein wahres Scheusal, wie sein Weib stets sagt. Er fängt mit jedem Händel an, findet die ganze Welt verlottert, macht alle und auch jeden Menschen schlecht. Nur er kommt sich stets makellos, beklagenswert und tauglich vor. Außer ihm gilt nur noch Werner, Frau Agnes' Junge, an dem er einen wahren Narren gefressen hat. So bleibt der Junge ganz allein von seinen Launen und Auswirkungen seines Rausches verschont. Wird von dem Manne gehalten wie sein Herzblatt, und darf es auch wagen, ihm ungestraft zu widersprechen, ohne seinen Zorn zu wecken.

Die anderen gehen ihm an solchem Tage aus dem Wege. Vor allem seine Frau, ein schon recht müdes, verhärmtes, aber herzensgutes Weiblein. Und Fritz, sein jüngster Sproß, der kommt an solchen Tagen überhaupt nicht erst nach Hause. Frau Agnes aber, die sich mit Werner und dem kleinen Töchterchen jetzt wieder in ihrem Vaterhause befindet, muß oft genug den Prellbock und das Ziel für die Launen des gereizten und betrunkenen Mannes abgeben.

Sie will auch heute dem Vater noch einmal abreden, in diesem Zustande und zu dieser späten Stunde mit dem Kinde über Land zu fahren. Sie weiß, wie es der Alte treibt. Wie er die Pferde peitscht und alle Leute reizt. Und daß er obendrein bei jedem Wirtshause Einkehr hält. Schon mehr als einmal hat er sich in Streit und Schlägerei verwickelt. Man hat ihm aufgelauert, die Pferde abgestrickt und anderen Schabernack mit ihm getrieben. Von selbst und führerlos, während er schlief oder betäubt im Wagen lag, sind dann die Pferde heimgekommen. Fast wie ein Wunder mutet es an, daß diesem Manne noch kein Unglück zugestoßen ist. Mit ein paar Schrammen, Strafmandaten und dem bloßen Schrecken ging's bisher noch immer ab. Wird es auch heute gut ablaufen, zu dieser späten Stunde? Und mit dem Kinde zusammen?

Frau Agnes merkt, wie ihr die Tränen in die Augen springen. Ein unbeschreiblich wehes Ahnen greift ihr mit kalten Fingern nach dem Herzen

(Fortsetzung folgt.)

# Der Posttarif.

Gültig ab 15. Oktober 1931.

| Inland | Groschen |
|---|---|
| Ortsbriefe bis 20 Gramm | 15 |
| " " 250 " | 30 |
| " " 500 " | 40 |
| Briefe im Inland 20 Gramm | 35 |
| " " 250 " | 65 |
| " " 500 " | 85 |
| Ortspostkarten | 10 |
| Postkarten im Inland | 25 |
| " mit Rückantwort | 50 |
| (Glückwunschkarten) mit nicht mehr als 5 Wörtern | 5 |
| **Drucksachen:** | |
| bis 25 Gramm | 10 |
| 50 | 15 |
| 100 | 20 |
| 250 | 30 |
| 500 | 55 |
| 1000 | 65 |
| Geschäftspapiere und Warenproben bis 250 Gramm | 25 |
| 500 " | 50 |
| 1000 " | 60 |
| Einschreibegebühr | 65 |
| Expreßgebühr | 80 |
| **Postanweisungen:** | |
| bis 10 Zloty | 15 |
| 25 | 30 |
| 50 | 45 |
| 100 | 65 |
| 250 | 90 |
| 500 | 1.30 |
| 750 | 1.75 |
| 1000 | 2.15 |
| **Pakete:** | |
| bis 1 kg | 1.05 |
| 5 | 2.05 |
| 10 | 3.10 |
| 15 | 5.15 |
| 20 | 6.20 |
| Bei geschützten Paketen beträgt die Gebühr 50% mehr | |
| Wertbriefe | 65 |

| Ausland | Groschen |
|---|---|
| Briefe bis 20 Gramm | 60 |
| für jede weiteren 20 Gr. | 30 |
| Postkarten | 35 |
| Glückwunschkarten bis 5 Wörter | 20 |
| Briefe und Karten nach der Tschechoslowakei, Rumänien Oesterreich u. Ungarn | 50 u. 30 |
| **Drucksachen:** | |
| für jede 50 Gramm (Höchstgewicht 2 kg) | 10 |
| **Geschäftspapiere:** | |
| für jede 50 Gramm | 10 |
| mindestens aber (Höchstgewicht 2 kg) | 50 |
| **Warenproben:** | |
| für jede 50 Gramm | 10 |
| mindestens (Höchstgewicht 500 Gramm) | 20 |
| Einschreibegebühr | 60 |
| Eilbotengebühr | 1.— |

### Telegramme

| Inland: | |
|---|---|
| Ortstelegramme für jedes Wort | 10 |
| Telegramme im Inland für jedes Wort | 15 |
| **Eildepesche:** jedes Wort | 45 |
| **Ausland pro Wort:** | |
| Deutschland | 0.39,6 |
| Oesterreich | 0.46,8 |
| Frankreich | 0.50,4 |
| England | 0.70,2 |
| Ungarn | 0.34,2 |
| Rußland | 0.61,2 |
| Italien | 0.64,8 |
| Eildepeschen kosten das Dreifache | |

# Aenderungen auf den Verwaltungsposten

## Einige Kreise der Lodzer Wojewodschaft sollen aufgehoben werden. — Der Lodzer Vizewojewode wird Wojewode von Kielce. — Vizeminister Stamirowski muß gehen?

Aus Sparsamkeitsrücksichten wird von den maßgebenden Stellen die Zusammenlegung einiger Kreise in der Lodzer Wojewodschaft geplant, wobei sich die Liquidierung von zwei Kreisverwaltungen notwendig machen wird. Vor allem ist die Liquidierung des Kreises Slupca vorgesehen. Ein zweiter Kreis, der ebenfalls liquidiert werden soll, ist noch nicht namhaft gemacht. Im Zusammenhange mit diesen Umgruppierungen in der Verwaltung wird im November eine weitgehende Aenderung in der Besetzung sämtlicher Verwaltungsämter der Lodzer Wojewodschaft erwartet, wobei sowohl im Wojewodschaftsamt, wie auch in den einzelnen Starosteien grundlegende Aenderungen vorgesehen sind. Auch auf den Wojewodenposten sind Verschiebungen vorgesehen. Der Wojewode von Kielce Paciorkowski ist zum Wojewoden von Pommerellen, anstelle des Wojewoden Lamot, ernannt worden. Für den Posten des Kielcer Wojewoden werden nun einige Kandidaten genannt. Es sollen vor allem der Lodzer Wizewojewode Kirtikles, der die meisten „Chancen" hat, und der Wojewode von Nowogrodek, der berüchtigte ehem. Gefängniskommandant Oberst Kostek-Biernacki in Frage kommen. Als Nachfolger Kostek-Biernackis wird der Vizeinnenminister Stamirowski genannt, dessen bisherige Stellung durch die Ermordung Holowkos und zum Teil durch seine Aussagen im Brest-Prozeß (!) erschüttert sein soll.

Wie aus Warschau berichtet wird, fand dieser Tage während einer „Dienstreise" des Pommereller Wojewoden Lamot nach Warschau (Wechsel auf dem Wojewodenposten) hier ein Duell statt, und zwar zwischen dem Wojewoden Lamot und Oberst G., wobei Oberst G. beim ersten Kugelwechsel durch einen Pistolenschuß am Bein verletzt wurde.

### Russische Antwort an Zaleski.

Die Erklärung, die der Außenminister Zaleski im Außenministerium des Sejm über die Möglichkeit eines russisch-polnischen Nichtangriffsvertrages abgegeben hat, ist in Moskau recht kühl aufgenommen worden. In amtlichen russischen Kreisen wird erklärt, daß die Erklärung Zaleskis für den inneren Gebrauch gedacht sei und daß in diesem Augenblick an eine Fortsetzung der polnisch-russischen Verhandlungen über einen Nichtangriffsvertrag nicht zu denken sei. Die russische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß die russische Regierung eine Bürgschaft für die polnische Westgrenze nicht übernehmen könne. Die russische Regierung wolle mit Polen einen „rein individuellen" Vertrag schließen, in dem die Interessen Dritter vollkommen unberührt bleiben.

### Hat Polen das Recht, entrüstet zu sein?

Zwischen Polen und Lettland ist es in letzter Zeit zu einem Konflikt wegen der Behandlung lettischer Staatsangehöriger polnischer Nationalität gekommen. Von beiden Seiten wurden offizielle Erklärungen abgegeben, Protestnoten gesandt und die nationalistische Presse beider Länder polemisiert leidenschaftlich.

Zu dem Konflikt nimmt die Bromberger „Deutsche Rundschau" wie folgt Stellung:

Der Deutsche in Polen, ja überhaupt jeder unbefangene Beobachter wird diesen Zwischenfall mit eigenartigen Gefühlen zur Kenntnis nehmen. Was jetzt die Polen in Lettland erfahren, ist das nicht uns Deutschen hier im Lande genau so passiert? Hat man nicht auch unsere Organisation aufgelöst? Hat man nicht unsere Schulen, auch dort, wo es die bestehenden Verträge nicht erlaubten, massenweise abgebaut? Hat sich nicht der letzverstorbene Kultusminister ausdrücklich zur Entdeutschungspolitik bekannt? Haben wir nicht akurat denselben Prozeß mit dem anderssprachigen Kirchengesang erlebt, dur daß das Urteil noch peinlicher war? Und besteht nicht bei den Gewaltigen hier in Polen genau so wie in Lettland die stets verdächtige Berufung auf die mangelnde „Loyalität", die sich auf eine unbeweisbare opinja stützt?

Nein, ihr Herren, uns will dünken, daß wir Deutschen in Polen viel mehr zu beklagen hätten als die Polen in Lettland. Nur daß man im Reich wegen der eine Million Emigranten nicht immer gleich demonstriert und protestiert. Wenn jemand über die Letten zu Gericht sitzen will, dann sollte man uns zu diesem Amt bitten. Ein Pole hat dazu keine Kompetenz.

### Das Endergebnis der englischen Wahlen.

London, 2. Oktober. Am Montag wurde das letzte Wahlergebnis veröffentlicht: die vereinigten englischen Universitäten wählten einen Konservativen und eine Unabhängige Frl. Eleanor Rathbone. Generalstaatsanwalt Sir William Jowitt und der Kandidat der „neuen Partei" Sir Oswald Mosleys, Harold Nocholson, ein Sohn des früheren englischen Botschafters in Petersburg, wurden geschlagen. Das neue englische Parlament setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

| Für die Nationalregierung: | |
|---|---|
| Konservative | 472 |
| Liberale Nationalisten Sir John Simon | 35 |
| Nationale Liberale Sir Herbert Samuel | 33 |
| Nationale Arbeiterpartei Macdonalds | 13 |
| Nationale Unabhängige | 3 |
| **Gegen die Nationalregierung:** | |
| Arbeiterpartei | 49 |
| Unabhängige Arbeiterpartei | 3 |
| Unabhängige Liberale Lloyd George | 4 |

Außerdem sind noch drei Unabhängige im Parlament, von denen die beiden irischen Nationalisten in den meisten Fällen zur Regierung und der dritte zur Opposition gerechnet werden können. Die Regierung verfügt also über 558, die Opposition über 57 Stimmen.

### Baldwin beim König.

London, 2. November. Baldwin wurde heute vom König empfangen. Man nimmt an, daß der König mit dem konservativen Parteiführer die allgemeine politische Lage nach den Unterhauswahlen besprochen hat.

Macdonald beabsichtigt, morgen abend zur Erholung nach seiner Heimat Lossiemout in Schottland zu reisen. Daraus glauben die Blätter schließen zu dürfen, daß die Umbildung udn Erweiterung des Ministeriums bis dahin beendet sein wird.

### Ein hervorragender Gewerkschafter gestorben.

London, 2. November. Der englische Bergarbeiterführer Cook ist am Montag gestorben.

Cook, der lange Jahre Sekretär der Bergarbeiter war, ist als führender Mann in der englischen Gewerkschaftsbewegung bekannt. In die breitere Oeffentlichkeit der Welt drang sein Name durch den heroischen Streik der englischen Bergarbeiter im Jahre 1927.ſſ Cook besuchte vor 2 Jahren Polen, in dem er am Kongreß der polnischen Bergarbeiter teilnahm. Trotzdem ihm ein Bein amputiert werden mußte, war er bis letztens rege tätig.

### Lavals Rückkehr nach Paris.

Paris, 2. November. Ministerpräsident Laval ist heute um 14.06 Uhr französischer Zeit auf dem Bahnhof St. Lazaire eingetroffen. Auf dem Bahnhof St. Lazaire wurde der Ministerpräsident von einigen seiner Ministerkollegen sowie einer größeren Menge erwartet.

Laval begab sich sofort ins Innenministerium. Auf dem Platz vor dem Gebäude bereitete eine große Volksmenge dem zurückgekehrten Ministerpräsidenten eine Ovation. Dieser erklärte zu den Journalisten, er sei mit seiner Reise zufrieden, und er werde heute nachmittag um 16 Uhr dem Präsidenten der Republik einen Besuch abstatten. Er hoffe, daß seine Reise nach Amerika nicht zwecklos gewesen sein werde.

### Der deutsche Botschafter mit Anweisungen in Paris eingetroffen.

Paris, 2. Oktober. Der deutsche Botschafter von Hoesch ist am Montag mit dem Nordexpreß in Paris eingetroffen.

Hoesch hat einen ausführlichen Fragebogen mitgenommen, der sich auf die bevorstehenden Verhandlungen mit der französischen Regierung bezieht. Voraussichtlich wird am Dienstag eine erste grundlegende Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten stattfinden.

### Bevorstehende Konferenz der Gläubigermächte und Deutschlands.

Paris, 2. November. Die Agentur „Radio" verbreitete am Montag ein angeblich aus der näheren Umgebung des französischen Ministerpräsidenten stammendes Gerücht, wonach Laval die Absicht hat, eine Konferenz der Gläubigermächte und Deutschlands nach Biarritz zu Anfang Dezember einzuberufen. Er werde den deutschen Botschafter von Hoesch bitten, die Reichsregierung um eine endgültige Erklärung in bezug auf den Young-Plan und den Zahlungsaufschub zu ersuchen. In Paris rechne man damit, daß Deutschland in Erwiderung dieser Bitte seinen Gläubigern eine neue Untersuchung der deutschen Zahlungsfähigkeit vorschlagen werde. In französischen Kreisen habe man die feste Hoffnung, daß man noch vor der Genfer Abrüstungskonferenz und vor dem Ablauf des Stillhalteabkommens zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen werde.

### Die chinesischen Regierungen verhandeln untereinander.

Nanking, 2. November. Die Vorbesprechungen zwischen den Abgesandten der Kanton- und der Nationalregierung sind beendet. General Tschiangkaischek erklärte, die Vorschläge der Delegierten von Kanton zur Wiederaufrichtung der Regierung in der Partei seien für die Nationalregierung unannehmbar; denn sie widersprächen den Grundsätzen der Koumintang. Tschiangkaischek fügte hinzu, wenn die Gegenseite aufrichtig wäre, müßte sie die sogenannte Kanton-Regierung restlos beseitigen und mit der Nationalregierung von Nanking zusammengehen. Er hoffe, die Mächte würden die chinesische Regierung weiter stützen, was ihn betreffe, so werde er seine Pflicht erfüllen als der offizielle verantwortliche Vertreter der Regierung.

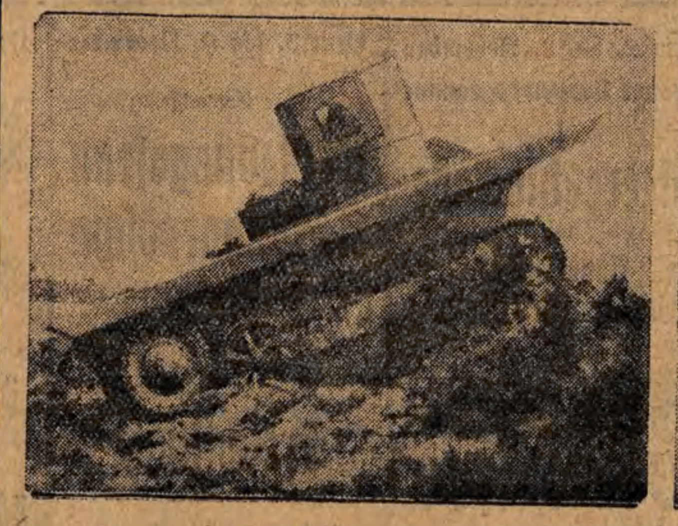
### Der deutsche Nobelpreis-Rekord.

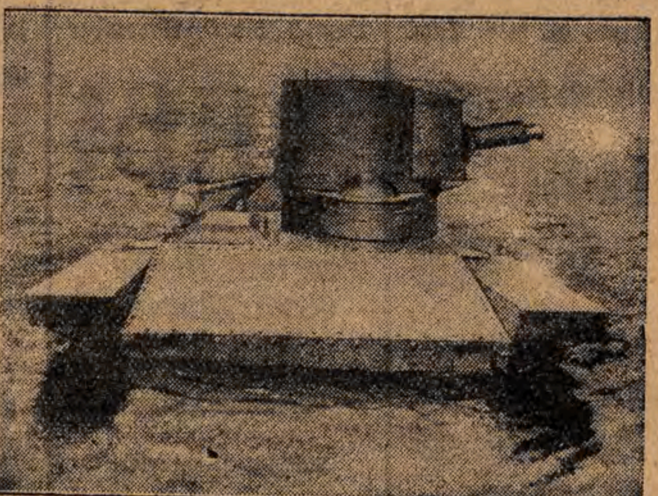
#### Sechs medizinische Nobelpreise.

Professor Warburg, der den medizinischen Nobelpreis von 1931 erhalten hat, ist der 6. deutsche Forscher, dem diese Auszeichnung zuteil wurde. Ein Ueberblick über die anderen Nobelpreisträger zeigt, daß von dem Karolinischen Institut zu Stockholm nur Männer gekrönt wurden, die sich unsterbliche Verdienste um die Menschheit erworben haben. Der erste deutsche medizinische Nobelpreisträger und der erste überhaupt war Professor E. von Behring in Marburg, der im Jahre 1901 ausgezeichnet wurde. Es war das erste Jahr, in dem überhaupt diese Preise verliehen wurden, da die Stiftung mit dem Sitz in Stockholm nach Nobels Tode im Jahre 1900 begründet worden ist. Behring war der berühmte Forscher auf dem Gebiete der Bekämpfungen der Diphtherieerkrankungen. Vier Jahre später erhielt den medizinischen Nobelpreis für das Jahr 1905 Robert Koch, einer der größten Forscher aller Zeiten, der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten die Arzneikunde auf ganz neue Grundlagen gestellt und den Menschen zu einer bedeutend größeren Lebensdauer im Durchschnitt verholfen hat. Im Jahre 1908 wurde Professor Paul Ehrlich in Frankfurt am Main gekrönt. Das Gebiet seiner wissenschaftlichen Arbeiten ist ungeheuer groß. Das größte Verdienst um die Menschheit hat er sich durch sein Salvarsan erworben, mit dessen Hilfe es gelungen ist, dem Wüten der Syphilis Einhalt zu gebieten. Im Jahre 1910 erhielt Albrecht Kossel in Heidelberg den Nobelpreis für Medizin. Er hatte sich durch die Erforschung der Chemie der Eiweißkörper einen großen Namen gemacht. Endlich wurde im Jahre 1922 Professor Otto Meyeerhof ausgezeichnet. Er erhielt den Preis für seine Arbeiten über die Verknüpfung der Wärmebildung und der mechanischen Vorgänge im Muskel mit den chemischen Prozessen. Für die Erklärung der Lebensvorgänge waren diese Arbeiten des hervorragenden Forschers von größter Bedeutung.

In mehreren Jahren wie z. B. 1915, 1916, 1917 und 1921 wurden die Nobelpreise für Medizin nicht verliehen. Den Rekord haben allerdings die deutschen Physiker und Chemiker errungen. Sie haben allein 24 Nobelpreise erhalten, und zwar wurde er 14mal an deutsche Chemiker und 10mal an deutsche Physiker verliehen. Fünfmal fiel der Literaturpreis nach Deutschland. Der Friedenspreis fiel nur zweimal nach Deutschland, einmal im Jahre 1926 erhielt ihn Stresemann zusammen mit Briand und ein Jahr später Professor Quidde, der Leiter der deutschen Friedensgesellschaft.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101





**Englands neueste Kriegsmaschine — Tank zu Lande und zu Wasser.**

Für die englische Armee ist jetzt ein neuer Tank gebaut worden, der auf dem Lande und im Wasser manövrieren kann. Dieser Amphibium-Tank erreicht eine Geschwindigkeit von 40 Stundenmeilen auf dem Festlande, wobei er bisher unbezwungene Steigungen überwinden kann, und von 6 Stundenmeilen auf dem Wasser. Er ist so konstruiert, daß er beim Wechsel vom Land zum Wasser ohne Zeitverlust umgeschaltet werden kann.

**Tonfilm-Theater**
**Zeromskiego 74|76**
Tramzufahrt: Nrn. 5, 6, 8, 9, 16.
Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr. Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, d. letzten 10 Uhr

# PRZEDWIOŚNIE



**Heute Premiere! Großer Sprechfilm. Heute Premiere!**

# „Mein Sonnenscheinchen"

In den Hauptrollen: **Janet Gaynor, Charles Farell.**

Außer Programm: **Tonfilmfarce u. Neuigkeiten.** — Nächstes Programm: **Eine kleine Konditorei** mit Maurice Chevalier und Yvonne Vallee in den Hauptrollen.

**Preise der Plätze:** 1.25 Zloty, 90 Gr. und 60 Gr.
Vergünstigungskarten zu 75 Gr. für alle Plätze und Tage gültig, außer Sonnabends, Sonntags und Feiertags.
Passepartouts u. Freikarten an den Sonn- und Feiertagen ungültig

---

## „Unsere Unterstützungskasse"
**Hilfskasse in Sterbefällen der deutschen werktätigen Bevölkerung**

Am 31. Oktober d. J. ist unser Mitglied, Frau

## Julianna König

verschieden. Die Verstorbene gehörte unserer Kasse seit der Gründung an. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

**Abteilungsverwaltung Lodz der U.U.K.**

Die Beerdigung findet heute, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Cegielniana 46 aus, statt.

---

## Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

**Aktienkapital: Zloty 1500000.—** **Aktienkapital: Zloty 1500000.—**

**Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94**

empfiehlt sich zur

## Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

## Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

---




**Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.**

**Nachruf.**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem Ableben unseres Vereinskollegen, Herrn

## Johann Gruner

in Kenntnis zu setzen. Das Andenken des Verstorbenen, der uns immer ein treues Mitglied war, wird von uns stets in Ehren gehalten werden. Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der morgen, Mittwoch, um 2.30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Kilinskiego 129 aus, stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

**Die Verwaltung.**

---

## Lehrmädchen für Wäschearbeiten gesucht.

Petrikauer 131, Wohn. 5.

---

## Zwei kleine Harmoniums

4 Oktaven, zweispielig, und 4½ Oktaven, einspielig, in bester Ordnung, billig zu verkaufen. Limanowskistr. Nr. 64, Wohnung 1.

---

**Dem hochverehrten Jubelpaare**

**Samuel und Marie Zerbe**

anläßlich ihres heutigen Festtages die ehrerbietigsten Glückwünsche

**Schlamke Sierakowiak**

---

## Venerologische Heilanstalt

*der Spezialärzte*
**Zawadzka Nr. 1**

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztinnen empfangen

**Konsultation 3 Zloty.**

---

## Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

**Tapezierer P. Weiß**

**Beachten Sie genau die Adresse: Sienkiewicza 18 Front, im Laden.**

---

**Tuch- und Cordlager**

## SZ. MAROKO, Lodz

**Nowomiejska 2, Telephon 159-48**

empfiehlt für die Wintersaison Stoffe für Anzüge, Herren- u. Damenmäntel aus Bielitzer u. Tomaschower Fabriken, bekannt wegen ihrer Güte.

---

## Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere auch ganz zerfallene
Musikinstrumentenbauer
**J. Höhne,**
**Alexandrowska 64.**

---

## Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie, Diathermie

**Andrzeja 5, Telephon 159-40**

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

---

## Dr. Heller

**Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten**

**Nawrotstraße 2**
**Tel. 179-89.**

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm

**Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.**

---

## Das Sekretariat der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 5 bis 7 Uhr abends

## Auskünfte

in

**Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsschutzangelegenheiten.**

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt.

**Intervention** im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär

— — — — — — — — —

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** und **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

---

## Rakieta
Sienkiewicza 40.

**Vom 3. bis 9. November**

## Die Nacht des Rausches

Drama eines Don Juan, der zum ersten Mal liebt

mit

**Iwan Petrowitz**
**Olga Esterhazy**
**Britta Appelgreen**

Beginn um 4 Uhr nachmittags, Sonnabends und Sonntags 2 Uhr.

---

## Uciecha
Limanowskiego 36.

**Vom 3. bis 9. November**

## Liebesglut

Erotisches Liebesdrama aus dem Leben einer russischen Spionin

Hauptrollen:

**Greta GARBO**
**Conrad NAGEL**

Außer Programm:

**Lustige Komödie**

---

## Zahnärztliches Kabinett

**Glowna 51 Tondowska Tel. 174-93**

**Empfangsstunden: von 9—2 und 3—8.**
Sonntag von 10—1 Uhr. — **Heilanstaltspreise.**

---

Deutscher Kultur- u. Bildungsverein **„Fortschritt"**

**Morgen, Mittwoch, 4. November**

**Punkt 7.30 Uhr abends, im Vereinslokale, Kilinskiego Nr. 145:**

## Singstunde und Vereinsabend

**Zur Besprechung kommt das Sängerfest in Budapest und Aufstellung der Teilnehmerliste für dasselbe.**

**Der Vorstand.**

---

## Capitol
Zawadzka 12

**Heute und die folg. Tage**

Das schönste Liebespoëm

## Monte Carlo

In der Hauptrolle

**Jeanette Mac Donald**

und ihr Partner

**Jack Buchanan**

---

## Resursa
Kilińskiego 123

**Vom 3. bis 9. November**

## Alibi

mit

**Eva von Berne**
**Erna Moreni**
**Fritz Kortner**

Nächstes Programm:

**Das Opfer des Vaters**

---

## Corso
Zielona 2/4

**Vom 2. bis 8. November**

**Großes Doppelprogramm:**

I.

## Meeresblockade

mit

**Anna Nilson**
**Wallace Mac Donald.**

II.

## Zeitungs-Verkäufer

**Komödie** mit

**Pat und Patachon**

---

## Oświatowe
Wodny Rynek

**Vom 3. bis 9. November**

Für Erwachsene:

## Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Indische Legende

◆

Für die Jugend:

## Freiwilliger

**Ueberaus lustige Farce**

---

## Viktoria
Kilinskiego 211

**Vom 3. bis 9. November**

## Orient-expreß

mit

**Lil Dagover**

und

**Heinr. Georg**

---

## Odeon Przejazd 2
## Wodewil Główna 1

**Zum ersten Male in Lodz**

Die bekannten Komiker

**LAUREL und HARDY**

in ihrer neuesten Kreation

## Einbrecher

Außer Programm:

**Parodie des grauen Hauses**